

erschienen täglich, mit Ausnahme
der Feiertage nach Sonn- u. Feiertagen.

Pränumerationspreis:
in loco:
Halbjährig 10 fl. — fr.
Vierteljährig 5 „ — „
Monatlich 2 „ 50 „
86 „

Mit Aufstellung in's
Haus, monatlich 1 „ — „
Einzeln Nummern 5 fr.

Mit Postverendung:
im Inland:
Halbjährig 7 fl. — fr.
Vierteljährig 3 „ 50 „
im Ausland:
Halbjährig 9 fl. — fr.
Vierteljährig 4 „ 50 „

Für die Redaction verantwortlich:
Adolf Reissenberger.

Manuscripte werden nicht zurück-
geschickt; unentgeltliche Briefe nicht an-
genommen.

Sermannstädter Zeitung

vereinigt mit dem

Siebenbürger Boten.

Vertrieb:
werden in der Administration
dieses Blattes (Wintergasse 9)
angenommen;
ferner bei den Annoncen-Expediti-
onen: in Budapest: Haasen-
stein & Vogler, A. V. Gold-
berger, i. Wien: A. Oppelk,
Haasenstein & Vogler, Rudolf
Mossa, M. Dakos, H. Schallek,
J. Danneberg; in Berlin,
Hamburg, Paris: Haasenstein
& Vogler; in Frankfurt a/M:
Haasenstein & Vogler, G. L.
Daube & Co.

Insertionspreis:
Der Raum eine spatpalte ge-
wöhnliche 1 Zeile betru em-
malig in Ein Woch 7 fr., das
zweite Mal 6 fr., da drittes Mal
5 fr. 5 W., erst der Stempel-
gebühr 4 1/2 fr.

Abonnements-Bureau: In Mediasch bei J. Hedrich's Erben, Endstation; in Aibibau bei Herrn Josef Wagner, Kaufmann; in Klausenburg bei Herrn Johann Stein, Buchhändler; in Sikris bei Herrn M. Haupt, Buchhändler; in Kronstadt bei Herrn Heinrich Zeidner, Buchhändler; in Seco, Umsonst bei Herrn Ludwig Kurevsky, Kaufmann; in Admetzsch Nr. 17, wofür die Abonnements-Verträge franco erbeten werden.

Nr. 270. Sermannstadt, Sonntag den 20. November 1892. 108. Jahrgang.

Kochmals die italienischen Wahlen.

Die Wahlen — auch die engeren — zur italienischen Kammer sind vorüber, aber sie zu deuten, ist schwer. In Ländern mit geordnetem Parteisein und mit deutlich umschriebenen Parteiprogrammen kann man an dem Wahlergebnis das Schicksal der Regierung leicht ermessen. Man weiß genau, für welche Fragen und Reformen sie eine Majorität findet, und worauf sie deshalb ihr Programm beschränken muß. Die kundigsten Thebaner wissen danach selbst die Lebensdauer, die einem Minister gesteckt ist, mit einiger Sicherheit zu bestimmen. In Italien sagen die Wahlen viel weniger, eigentlich nichts. Parteien und Programme, Ideale und practisch erreichbare Ziele gibt es in der Kammer nicht. Doch sorgt die Regierung vor den Wahlen dafür, daß es an einer Directive für die letzteren nicht ganz fehle. Sie gibt in officieller Form bekannt, worauf sie ihre Thätigkeit zu erstrecken gedenkt, und diejenigen, die einen Sitz in der Kammer erstreben, nehmen zu diesem Regierungsprogramm Stellung. Erklären sie sich dafür, so erhalten sie den Schutz der Regierung in der Wahlkampagne; haben sie den Muth, dem Regierungsprogramm ihre eigenen Ideen entgegenzustellen, so werden sie bekämpft, rückwärts- und erbarmungslos und meist mit dem beabsichtigten Erfolg. Unter solchen Umständen ist es begreiflich, daß die Regierung bis unmittelbar nach den Wahlen eine erstaunliche Menge von Freunden hat; die Candidaten pflegen ihr, das heißt in diesem Falle dem Minister des Innern, persönlich zu versichern, daß sie nach den Wahlen das Cabinet zu stützen bereit sind, wenn sie bei den Wahlen dessen Unterstützung finden würden, und die Regierung unterstützt jeden, bei dem sie genügende Fügsamkeit voraussetzt, dem Cabinet widerspruchlos zu dienen. Natürlich steigt darum die Regierung bei allen Wahlen; es gibt in Italien bei Wahlen schlechterdings keine Niederlagen der Regierung, wie es keinen Sieg einer Partei oder eines Principis gibt. Ob die Regierung aber nicht nur keine Niederlage erleidet, oder einen dauernden Sieg errungen hat, das kann erst die Zukunft erweisen. Mehrfach schon ist es die nächste Zukunft gewesen, die Ausschluß über den Werth des Sieges gab.

So liegt die Sache auch gegenwärtig; für fast vier Fünftel aller Wahlkreise hatte die Regierung einen Candidaten nominirt, und mit nicht allzu vielen Ausnahmen sind dieselben sämmtlich durchgekommen. Hat Herr Giolitti nun gesiegt oder nur die von seinen Amtorganen unterstützten Candidaten? Die Officiösen preisen das Wahlergebnis als einen wirklichen Sieg, aber, wie ein Blatt der Opposition bissig bemerkt, während die officiösen Blätter Victoria blafen, gehen die officiösen Journalisten gesenkten Hauptes einher; und das gibt doch zu denken, denn diese Herren haben eine gar keine Witterung. Es wird deshalb gut sein, das Ergebnis der Wahl in die Formel zu kleiden: Die Candidaten mit ministeriellem Programm haben überwiegend gesiegt, über den Sieg des Cabinets wird, wie in jedem anderen Falle, die Zukunft entscheiden. Deshalb wäre es auch sehr angemessen, wenn die Officiösen das Pulver für ihre Freundschaftstropfen hielten, bis in der Kammer zum ersten Male in entscheidender Weise die Würfel über das Schicksal der Regierung gefallen sein werden. Wahrscheinlich wird dies nicht allzu lange dauern, denn gewisse Situationen drängen, und diejenige, in der sich das Cabinet Giolitti gegenwärtig befindet, ist derart, daß alle Theile erleichtert aufathmen werden, wenn erst einmal wieder Klarheit geschaffen sein wird.

Es ist noch in frischer Erinnerung, daß die Kammer das neu gebildete Cabinet herzlich schlecht aufnahm und nicht übel Lust bekundete, es sofort zu stürzen. Diesem unfreundlichen Gesicht entging Giolitti nur, weil seine Gegner auf der linken Seite des Hauses einsahen, daß sein Sturz die Rückberufung Rudini's zur Folge gehabt hätte. Um dies zu verhindern, stimmten die Gruppen Zanardelli und Crispi für Giolitti, der seit jenem Tage nur von der Gnade dieser seiner Mitbewerber um die Macht lebte. Sie verschafften ihm das provisorische Budget und hätten ihm in jenem kritischen Moment noch weit gewichtigere Zugeständnisse gemacht, wenn solche zur Sicherung des Fortlebens des neuen Cabinets erforderlich gewesen wären.

Crispi wie Zanardelli thaten dies nicht aus Menschenfreundlichkeit, sondern aus Ueberzeugung, daß seit den Tagen ihres Regimes noch zu wenig Wasser in's Meer geflossen sei, als daß sie jetzt schon wieder die leitende Stellung im Staat einnehmen könnten. Beide betrachteten Giolitti, ihren früheren Ministercollegen, nur als Platzhalter, dem außerdem noch die wichtige Pflicht oblag, die Rückkehr der Rechten zur Regierung zu verhindern. Die Opposition einer der beiden Gruppen hätte hingereicht, um das Cabinet Giolitti zu stürzen. Giolitti mag kein großer Staatsmann sein, aber er war doch klug genug, um die Lage, in die er gerathen war, deutlich zu erkennen. Doch war er außer Stande, sich aus ihr zu befreien, denn erstens hatten die Mannen Zanardelli's und Crispi's, die jede vorzeitige Lösung zu verhindern suchten, seine Schwierigkeit, sich vor den Wahlen zum Programm der Regierung zu bekennen, und dann kennt Herr Giolitti die Dinge gut genug, um zu wissen, daß Zanardelli unbeschnittener Herr der Lombardie ist, und Crispi doch mindestens einen sehr bedeutenden Einfluß in Sicilien übt, also eine Bekämpfung der von diesen Beiden geführten Gruppen für ihn höchst wahrscheinlich mit einer Niederlage gendete hätte.

Zu der That hat sich Zanardelli's Einfluß im Norden glänzend bestätigt: nicht nur die Lombardie ist ihm treu geblieben, sondern er hat sein Proconulat, wie man scherzhaft sagt, auch auf das benachbarte Venetien ausgedehnt, wo ein Theil der erbgesehnen Conservativen von seinen Anhängern beiseite getrieben wurde. Crispi ist das Wahlgeld allerdings minder günstig gewesen, mancher seiner Freunde kehrt nicht wieder, selbst Palermo, das ihn in einem Bezirke seit vielen Jahren fast einstimmig in die Kammer schickt, hat ihn in zwei anderen Bezirken zum ersten Male verlassen und seine Gunst anderen Candidaten zugewandt. Damit ist Crispi's Ansehen und Einfluß ein wenig geschwächt, und er tritt als Concurrent Giolitti's nun definitiv hinter Zanardelli zurück, ohne damit ganz auf seine Aspirationen zu verzichten. Jedenfalls scheint sicher zu sein, daß er offen in die Opposition gegen Giolitti rücken will. Damit ist, zumal die Rechte geträgert wiederkehrt und man wohl nicht ohne Grund vermuthet, daß von den mit ministeriellem Programm gewählten Männern der äußersten Linken die meisten gleichfalls bald wieder ihre Freiheit zurückzuerlangen suchen werden, die Lage des Cabinets gegeben. Kommt es in der Kammer zu einer entscheidenden Schlacht, so wird Giolitti die von vornherein gegen ihn gewählte äußerste Linke, die auf sein Programm gewählten Radicals, die Gruppen Nicotra und Crispi, und die alte Rechte gegen sich haben. Ihm bleiben dann nur die piemontesische Deputation unbedingt, und unter ganz bestimmten Bedingungen auch die von Zanardelli geführten Liberalen.

Heute läßt sich noch nicht übersehen, wie stark diese beiden Gruppen sind, aber es ist sehr zweifelhaft, ob sie die Majorität erreichen werden. Außerdem aber ist es wahrscheinlich, daß Zanardelli bei dem ersten kritischen Moment, der sich darbietet, sich an die Spitze der Opposition stellen und Giolitti denselben Liebesdienst erweisen wird, den dieser seinem Vorgänger am 5. Mai erwies, und daß er dann die Fügeln der Regierung ergreifen wird. Diese Lösung ist umso wahrscheinlicher, als Zanardelli zu viel persönliches Relief hat, um etwa in ein Cabinet Giolitti einzutreten. Er vergab sich nichts, als er der Justizminister Crispi's wurde, denn Crispi gehört zu den letzten historischen Persönlichkeiten der großen Epoche der nationalen Wiedergeburt, während Giolitti einfach aus der Amtstube den Weg in's politische Leben gefunden hat, was in Italien als eine Art von Rakel angesehen wird. Solche Combinationen sind freilich unsicher, aber die Lage zwingt dazu, sie anzustellen, und die öffentliche Meinung Italiens sieht der Lösung der gegenwärtigen Situation mit Spannung entgegen.

Politische Uebersicht.

Sermannstadt, 19. November.

Uebereinstimmend mit den Auffassungen in unserem Lande findet die Ministerpräsidentenschaft Dr. Weyerle's auch im Auslande ungetheilte sympathische Aufnahme. Der „Standard“ sagt, es sei guter Grund, zu glauben, daß die Wahl Dr. Weyerle's zum Nachfolger des Grafen Szapary eine außerordentlich glückliche sei. In unserer Zeit, die nur allzu nachsichtig ist gegenüber Staatsmännern, welche schon an der Neige des Lebens stehen (Anspielung auf Gladstone), ist es fast erstaunlich, zu sehen, daß ein Mann mit vierundvierzig Jahren zum Range eines Premierministers erhoben wird. Diese Erhebung ist umso bemerkenswerther, als Dr. Weyerle die hohe Auszeichnung, die ihm geworden, weder durch factische Künste, noch durch ambitionöse Machenschaften, noch auch durch specifische Verdienste erlangt hat. Auch dankt er sein Avancement nicht dem Adel der Geburt, nicht mächtigen Connektionen und nicht großem Reichthum. Er war ein fleißiger Arbeiter im öffentlichen Dienste und das ist so ziemlich Alles. Es ist aber auch tröstlich, zu sehen, daß in Ungarn dies als ausreichend erachtet wird. — Die „Morning Post“ schreibt: „Der große Fortschritt, den Ungarn in den letzten Jahren in seiner commerciellen und finanziellen Stellung errungen hat, ist hauptsächlich den fähigen Administratoren des letzten Cabinets zu danken, unter welchen Dr. Weyerle der bestbekannte ist.“ — In der „Times“ lesen wir: „Dr. Weyerle's Ernennung findet die einmüthige Zustimmung der gesammten öffentlichen Meinung. Dr. Weyerle ist ein practischer Mann der Geschäfte, ohne politische oder religiöse Vorurtheile und ist überdies in keiner Weise auf Aemter und Würden verfaßten. Der Souverän hat erkannt, daß es unter den gegenwärtigen Umständen am rathsamsten ist, an die Spitze der Regierung das fähigste Mitglied des frühesten Cabinets zu setzen. Graf Szapary selbst rieth der Krone, um jeden Preis die Auflösung der liberalen Partei, die nach seiner Meinung jedenfalls der schlechteste Ausgang gewesen wäre, den die Krone hätte nehmen können, zu verhindern. Kaiser und König Franz Josef ist durch individuelle Rathschläge nicht leicht zu beeinflussen. Er hört sie alle an, hat aber in ähnlichen Fällen stets die Entscheidung getroffen, die dem common sense, dem gesunden Menschenverstande entspricht. Er unterwirft sich niemals der Pression einer populären Demonstration, wiewohl er legitime Manifestationen der öffentlichen Meinung stets in gebührender Würdigung zieht. Seine Minister sagen von ihm, daß es keinen gewissenhafteren constitutionellen Souverän in Europa gibt und daß, so lange ein Minister im Amte, der Monarch es niemals versucht, ihn

Feuilleton.

Nachbarsinder.

Erzählung von E. Avarie.

(10. Fortsetzung.)

„Ach Gott, Kind!“ rief Frau Lenz, „hast denn den Mann so gar gern? — ach, ich hab's immer denkt — ach — ach was ein Unglück!“
„Ein Unglück, Mutter?“ frug Fina verwundert, indem sie ihre Thränen trocknete, „ein Glück ist es, einen solchen Mann zu lieben.“
„Also deswegen willst du Heinrich mit?“ warnte Frau Lenz halb vorwurfsvoll, halb wehmüthig.
Fina erwiderte nichts. Sie war wieder zum Fenster getreten und schaute hinaus.
„Wie werde sie dich verspotten, wenn er mit der Geheimrathstöchter am Arm kommt,“ fuhr Frau Lenz fort, „ach Kind, Kind!“ seufzte sie.
„Mutter, laß mir jetzt den Sonntag Nachmittag,“ bat Fina weich, „sieh' da draußen den Frieden — laß mir auch den Frieden in meiner Brust.“
„Ja Kind, hast recht — ich will still sein. — Schreib' aber dem Heinrich recht freundlich — dem gute Mensch — wie hat der geschafft und sich Müß' gebe und jetzt wär' er am Ziel und du machst's ihm so?“
„Ich habe ihm nie Hoffnung gemacht,“ sprach Fina.
„Er dauert mich aber doch recht arg,“ meinte Frau Lenz, indem sie den Schürzengürtel an die Augen führte und hinausging.
Fina's Sonntagsfrieden war nun doch gestört. Sie schaute noch einige Zeit zum Fenster hinaus, dann schrieb sie dem Jugendfreund. Offen bekannte sie, daß sie ihn nicht genug liebe, um ihn so beglücken zu können, wie er es verdiene. Schließlich bat sie ihn, sich ihr zu lieb bald eine Gefährtin zu suchen, die ihn glücklicher machen würde, als sie zu thun im Stande sei.

Frau Lenz war nach Abendung dieses Briefes meist in gedrückter Stimmung. Sie hatte sich in ihrer mütterlichen Sorge und bei ihrem Mangel an feinerer Empfindung manchmal gesagt: nun, wenn's mit dem Flemming nichts ist, so kann's mit dem Heinrich was sein. Und nun wollte Fina von Heinrich nichts wissen und wegen Flemming's Absichten hatte die alte Frau allerlei Bedenken.
Auch Fina's äußerliche Ruhe war erkünstelt. Seit Flemming zum Professor ernannt worden war, verging kein Tag, da sie nicht im Stifte einen jener Nadelstiche zu fühlen bekam, die so tief schmerzen.
„Wir werden nun bald die Verlobungskarte erhalten?“ frug eine der Begleiterinnen mit malitiosen Lächeln.
„Gestern war wieder große Gesellschaft bei Geheimraths — unser Professor war auch dort,“ erzählte harmlos scheinend eine Schülerin.
Aber alle diese häßlichen Bemerkungen vermochten Fina nicht so weh zu thun, als die Veränderung, welche sich in Flemming's Wesen allmählig zeigte. Er kam nach wie vor zum Spielen, war aber so zerstreut, so eigenhümlich geistesabwesend, daß Fina sehr unter seinen wechselnden Launen zu leiden begann, oft war er wieder so liebenswürdig, schien ganz der alte treue Freund, daß sie ihm im Stillen Abbitte thun zu müssen meinte für ihr Mißtrauen, ihre Unsicherheit.
Eines Tages traf sie bei ihrer Heimkunft die Mutter in Thränen.
„Was fehlt dir, Mutter?“ frug sie erschrocken.
„Was wird mir fehle?“ erhielt sie zur Antwort, „ich hab' b' Frau Salzer auf dem Markt getroffen —“
„Ach die wieder,“ unterbrach sie Fina, nun aber nicht mehr so abweisend, wie früher, „Was wußte sie denn jetzt Neues?“ meinte sie so nebenher und doch bebte ihr Herz vor der Antwort.
Frau Lenz brach in einen Strom von Thränen aus.
„Mich bringt's um,“ jammerte sie, „ich ertrag's nit, daß man dich so hintergeht, arm's Kind!“
„Aber Mutter, wer hintergeht mich denn?“ rief Fina, sich zur Ruhe zwingend.

„Wer anders, als der Flemming? — Sechs Jahre läßt du nun mit ihm — sechs Jahre geht er bei uns aus und ein und jetzt?“ — Sie schwieg; die Entrüstung und der Schmerz ließen sie nicht weiter reden, sie weinte wieder heftiger.
„Und jetzt?“ frug Fina, während ihr der Athem stockte.
„Es sei gestern mit der Natalie fertig worde.“
„Dummes Zeug!“ rief Fina, „das würde mir doch Flemming sicher gesagt haben.“
„Ach du verblendetes Kind,“ eiferte Frau Lenz, „glaubst du, der denkt an was anders, als an sich selbst?“
„Mutter, Mutter, mach' den Mann nicht gar so schlimm!“
„O bist du blind, arm's Kind — 's ist nit zum ertrage.“
„Nun, wenn Flemming heute Abend kommt, wird er uns das Gegentheil sagen.“
Es klingelte. Fina nahm dem Postboten einen Brief ab.
„Mutter!“ rief sie, als sie die wenigen Zeilen gelesen, „siehst du, dein Mitleid mit Heinrich Kramer war überflüssig, so wird es auch deine Sorge um mich sein, er theilt mir seine Verlobung mit.“
„Was!“ rief Frau Lenz.
„Er heiratet die Tochter seines Principals und tritt in's Geschäft als Theilhaber ein. Ist's nicht ein Glück für ihn, daß ich nicht seine Frau hab' werden wollen?“ setzte sie heiter hinzu, „da hätte er noch lange arbeiten können, bis er so weit gewesen wäre.“
„Mich freut's für den Heinrich, aber doch ist mir's jetzt nit recht — er hat's gut mit dir g'meint, besser wie —“ sie unterbrach sich und schwieg.
Fina ging. Der Mittwoch-Nachmittag war mit Privatstunden ausgefüllt.
Sie hoffte bestimmt, am Abend Flemming zu sehen. Er kam nicht. Es war ihr seltsam bekommen zu Muth. Warum kam er an dem bestimmten Abend nicht und ohne Absage? Spät erst schlief sie ein und erwachte traurig. Auch ihre Mutter war schweigsam am Morgen.
Ein einseitiger Regen rieselte hernieder, als sie dem Stifte zuhritt. Sie war kaum vom Hause weg, so kam Flemming die Treppe hinauf gestürzt.

seine Meinung aufzubringen. Die Lösung der gegenwärtigen Krise wird dazu beitragen, die Popularität des ungarischen Volkes für seinen König zu stärken und wird gleichzeitig daran erinnern, daß eine geringe, aber thätige Partei in Wien existiert, der nicht sonderlich viel daran gelegen ist, Ungarn stark und prosperierend zu sehen. Das neue Cabinet wird eine starke Regierung sein mit zahlreichen Talenten ersten Ranges und wird allgemeinen Vertrauens und Popularität als irgend einer seiner Vorgänger sich erfreuen. Das große Werk der administrativen Reform konnte besseren Händen nicht anvertraut werden. Die Namen der Minister, die dem neuen Cabinet angehören, bilden in sich eine Garantie, daß die politisch-religiösen Schwierigkeiten, welche den Sturz des Grafen Szapary herbeigeführt haben, in Uebereinstimmung mit den Anschauungen der Majorität, will sagen im liberalen Geiste ihre Lösung finden werden.

Unter dem 17. d. schreibt die „Politische Correspondenz“: Minister Weferele wurde heute um 3 Uhr Nachmittags von Sr. Majestät in einer anderthalbstündigen Privataudiens empfangen und verließ die Hofburg als formell ernannter Minister-Präsident Ungarns. Die Vorschläge bezüglich der Besetzung der gesammten übrigen Ministerportfeuille mit den bereits bekannten Ressortministern werden, nachdem die allerhöchste Genehmigung bereits erfolgt ist, schriftlich unterbreitet. Die allerhöchsten Hand schreiben, mit welchen Graf Szapary entbunden, Weferele zum Minister-Präsidenten ernannt und gleichzeitig mit der Leitung des Finanzministeriums betraut wird, sowie die Ernennung aller Ressortminister erfolgt, erscheinen, die letzteren schon von Weferele contra signirt, bereits in der Samstag-Nummer des Amtsblattes. Gleichzeitig wird auch ein überaus schmeichelhaftes allerhöchstes Handbillet an den Grafen Szapary publicirt werden. Am Samstag Vormittag erfolgt zuerst die Eidesleistung des neuen Minister-Präsidenten, sodann legen die Minister Graf Ludwig Tisa und Karl Piaronjmi ihren Eid ab. Die übrigen Minister, die ihre Functionen nicht unterbrochen haben, wenn sie jetzt auch nur provisorische Leiter ihrer Ministerien waren, legen nicht neuerdings den Eid ab. Nach der Eidesleistung erfolgt die Vorstellung aller Mitglieder des Ministeriums bei Sr. Majestät. Im Parlament erscheint das neue Cabinet am Montag. Bei dieser Gelegenheit wird der Ministerpräsident eine programmatische, erschöpfende Erklärung abgeben, die selbstverständlich nur im Einvernehmen mit der Krone abgegeben werden kann. Abends conferirte Minister-Präsident Weferele mit Minister Kallay.

Die hiesige „Tribuna“ meint, es könne bei der Cabinetekrise sich nur um einen Personenwechsel gehandelt haben, noch weniger könne man glauben, daß die neue Regierung nur ein Uebergangsinstitut sein werde, denn der Sieg der Opposition würde die Revolution bedeuten. Und da auch der Minister des Aeußern auf die Beratungen Einfluß nahm, siehe es außer Zweifel, daß außer den Religionsfragen auch andere wichtige Angelegenheiten, zu denen auch die Nationalitätenfrage gehöre, zur Sprache gekommen seien. In Folge dessen glaubt die „Tribuna“, daß die neue Regierung den Versuch machen werde, die Nationalitäten zu versöhnen.

Aus Anlaß des Wlases, die obligatorische Civilehe in Ungarn einzuführen, erinnert der päpstliche „Osservatore Romano“ daran, daß der Vatican nicht einmal in dem im Jahre 1801 mit Napoleon I. abgeschlossenen Concordate die Civilehe gutgeheißen, sondern stets gegen dieselbe protestirt habe.

Im Streite um die Militärvorlage ergreift nun auch der bekannte General Boguslawski in einer Broschüre, betitelt „Die Parteien und die Heeresreform“, das Wort als Verfechter der zweijährigen Dienstzeit, natürlich zu Gunsten des Caprivischen Entwurfes. Doch glaubt der General nur dann an ein Durchdringen der Vorlage, wenn die Regierung die zweijährige Dienstzeit auf eine gesetzliche Grundlage stellt und noch einige unwesentliche Abänderungen zugesteht.

Aus Berlin wird der „Frankfurter Zeitung“ gemeldet: Vor seiner Abreise nach Dresden hat der König von Sachsen noch eine längere Unterhaltung mit dem Reichskanzler Caprivi gehabt. Das wird vielleicht mit dazu beitragen, die tendenziösen Gerüchte zu widerlegen, die den König von Sachsen und andere Bundesfürsten als Gegner der Militär-Vorlage und Befürworter einer Auslösung des Kaisers mit dem Fürsten Bismarck ausgehen wollten. Gerade die sachlichen und überzeugten Gegner der neuen Militärreform haben ein Interesse daran, daß die ernste Situation nicht verdunkelt wird, indem man Gegner der Militärvorlage erfindet, die in Wahrheit nicht existiren. Alle größeren Bundesstaaten haben der Vorlage längst zugestimmt und an ihrer Annahme im Bundesrathe besteht nicht der geringste Zweifel.

Den neuesten Pariser Nachrichten zufolge muß man sich stündlich auf den Parteizettel des Ministeriums Coubet gefaßt halten. Die, wie es scheint, unheilbare Kriftis ist im Schoße des Cabinet selbst zum Ausbruche gelangt, welches sich in der Frage, ob die Verwaltung der Panama-Gesellschaft in strafgerichtlicher Untersuchung zu nehmen sei, in zwei Lager gespalten hatte. Der Justizminister Ricard, ferner die Minister Bourgois und Biette waren entschieden für die Verfolgung, während Coubet dagegen

war und an seinen Standpunct die Cabinetfrage knüpfen zu wollen erklärte.

Nach einer Konstantinopeler Meldung der „Pol. Corr.“ ist seitens der dortigen russischen Botschaft ein neuer formeller Schritt bei der Fortsetzung in Angelegenheit der Darbanellen-Frage in der letzten Zeit nicht unternommen worden. Richtig sei nur, daß die russische Diplomatie ihre monatlichen Bemühungen fortsetzt, in dem neuen Handelsvertrage den auf die Meerengen-Durchfahrt bezüglichen §. 17 derart zu modificiren, daß thatsächlich die im Herbst vorigen Jahres für die Schiffe der freiwilligen russischen Kreuzerflotte erlangten Vortheile eine gewisse Erweiterung erfahren würden. Die von Rußland verlangte Modification soll darin bestehen, daß die Begünstigungen, welche gegenwärtig die Schiffe der erwähnten Flotte für die Fahrten nach den orientalischen Häfen genießen, auf alle Handelschiffe, welche Truppentransporte mit sich führen oder Kriegsmaterialladung haben, mögen sie von welchen russischen Häfen immer kommen, ausgedehnt werden.

Local- und Tagesnachrichten.

Donnerstag, 20. November.

— (Festgottesdienst.) Gestern um 10 Uhr Vormittags wurde in der hiesigen röm.-kath. Stadtpfarrkirche zur Feier des Namensfestes Ihrer Majestät der Königin Elisabeth Festgottesdienst abgehalten, welchem die Militär- und Civil-Behörden und ein zahlreiches andächtiges Publicum beiwohnten.

Aus dem gleichen Anlasse wehten während des gestrigen Tages an allen öffentlichen Gebäuden Fahnen.

— (Hof- und Personalnachrichten.) Vom 17. d. wird aus Wien gemeldet: Wie das „Extrablatt“ erzählt, wird die Kaiserin auf ihrer Reise Madeira berühren und dort längeren Aufenthalt nehmen. Die Meldung von einer Reise der Kaiserin nach Indien ist unrichtig.

König Carol von Rumänien und der Thronfolger, die sich bei dem gestern im Palais des Erzherzogs Karl Ludwig stattgehabten Theabende von den daselbst versammelten Mitgliedern der kaiserlichen Familie verabschiedet hatten, wohneten die heutigen Vormittagsstunden einer Promenade durch die Stadt. Der König und der Prinz waren in Civilkleidern und konnten so unerkannt Wien kennen lernen. Um ein Uhr nahmen die Herrschaften in Gesellschaft ihrer Begleitung in den Appartements des Königs das Dejeuner. — König Carol von Rumänien und der Thronfolger Prinz Ferdinand haben heute nach einem zwoeltägigen Aufenthalte Wien verlassen und die Weiterreise nach Bukarest angetreten. Dasselbe erfolgte mit dem um 2^{1/2} Uhr vom Staatsbahnhof abgehenden Courierzuge, in welchen die rumänischen Solowagen eingeschoben waren. Auf dem Bahnhöfe hatten sich zum Abschiede eingekleidet der Gesandte Ghika mit dem Personal der Gesandtschaft und dem Generalconcul Lindheim, mehrere Mitglieder der hiesigen rumänischen Colonie und Oberbeamte der Staatsbahn. Kurz vor Abgang des Zuges fuhr der Kaiser in Marschalluniform mit dem König von Rumänien, welcher die Uniform seines österreichisch-ungarischen Regiments trug, beim Bahnhöfe vor; in einer zweiten Equipage folgten der Prinz-Thronfolger mit dem Obersten Freiherrn v. Weigelsherg und in weiteren Wagen General-Adjutant Graf Paar, die Suiten und die Ehrencavalierie der hohen Gäste. Die Herrschaften begaben sich sofort durch den Hofwartesalon auf den Perron. Die Verabschiedung war eine äußerst herzliche; der Kaiser umarmte und küßte zweimal den König und drückte dem Thronfolger wiederholt die Hand. Hierauf verabschiedeten sich der König und der Thronfolger von ihren Ehrencavalieren, dem Gesandten Ghika und den anderen Herren. Der König und Prinz Ferdinand besichtigten sodann den Hofsalonwagen und salutirten vom Trepptritt aus dem Kaiser, welcher den Scheidenden mit der Hand zumwinkte und ihnen „Glückliche Reise!“ zurief. — Der König hat vor seiner Abreise dem Ministerpräsidenten Grafen Taaffe das Großkreuz des Sterns von Rumänien verliehen.

Großfürst Wladimir ist am 17. d. um 5 Uhr 25 Minuten in der Station Wildpark eingetroffen und vom Kaiser empfangen worden. Derselben begab sich in offenem Wagen nach dem Neuen Palais. — Anlässlich des Bischofs-Jubiläums des Papstes werden nachstehende Wallfahrtszüge in Rom erwartet: Im Monat Januar die lothringischen Wallfahrer, im Monat Februar die irischen Wallfahrer unter Führung des Erzbischofs und Primas von Irland, sodann englische und italienische Wallfahrer. Letzteren werden sich mehrere Bischöfe anschließen und werden dieselben am 15., 16. und 17. Februar vom Papste empfangen werden. Weiter werden im Monat März ein deutscher und im Monat April ein französischer, belgischer und spanischer Wallfahrtszug erwartet. Die Feierlichkeiten der Seligsprechungen werden während der Anwesenheit dieser Pilgerzüge in Rom Ende Februar beginnen.

— (See-Privatrecht.) Der Handels- und der Justizminister haben — wie „Pesti Hirlap“ erzählt — die Ausarbeitung eines Gesetzentwurfes über das See-Privatrecht in Angriff genommen. Die Quellen uneres See-Privatrechts bilden gegenwärtig das im Jahre 1774 erlassene „Editto politico di navigazione“ und der seit der französischen Occupation zu Beginn dieses Jahrhunderts in Geltung gebliebene französische Handels-Codex; diese aber beruhen auf veralteten Grundsätzen, so daß die Gerichte schon wiederholt gezwungen waren, deutsche und andere ausländische Gesetze als Grundlage ihrer Urtheile zu benutzen. Die Umarbeitung ist also auch schon darum unerlässlich, weil es nicht angeht, daß unsere Rechtsverhältnisse durch ausländische Gesetze geregelt werden.

— (Pomologische.) Das Ackerbau-Ministerium veranlaßt den Ausweis über die in den staatlichen landwirthschaftlichen Anstalten, Winger- und Ackerbauschulen vorräthigen Obst- und sonstige Wirthschafts-Vorräthe, Pfropfreiser und veredelten Seglinge. Wie wir diesem Ausweise entnehmen, sind vorräthig: gute Pfropfreiser 60.093, Obstseglinge 500.000, Wirthschafts-Vaumsseglinge 673.000 und zum Fortbleichen geeignete Weidenseglinge 394.000, edle Obstbäume 300.000 Stück. Ein Theil dieser Seglinge und Bäume wird Gemeinden und Volksschulen unentgeltlich ausgefolgt; die betreffenden Gemeinden haben ihre Gesuche im Wege der Schulinspectorate bis 31. Januar 1893 an das Ackerbau-Ministerium zu senden. Der Rest wird wohlfeil verkauft. Nähere Aufklärungen erteilen die pomologische Ministerial-Commission in der Buda-pester staatlichen Wingerschule und die Schulinspectorate.

— (Das Glück Weferele's.) Wir lesen im „Remjet“: Unsere geehrten Collegen sprechen bis zum Ueberdruße vom Glücke des neuen Ministerpräsidenten, daß er jung sei, daß ihm Alles gelingt, daß er populär, trotzdem er Finanzminister ist, daß er im schönsten Mannesalter die höchste staatsrechtliche Stellung erreicht hat u. s. w. — Das Alles ist sein Privatglück. Wir aber, die wir keine glänzende Befähigung, keine ausdauernde Arbeitskraft kennen, wir leben darin nicht die Laune des Glückes, sondern die Anerkennung des Verdienstes. Doch nicht davon wollen wir sprechen, sondern davon, bezüglich dessen er selbst sein Glück nicht in Abrede stellen kann und wir würden auch dies nicht anführen, wenn die ihm lächelnde Günst-Fortuna seinen Interessen dienen würde. Wir müssen aber davon sprechen, weil sein Glück zur Quelle vieler Wohlthaten wurde, indem er es mit Anstalten theilte, denen es sehr zu Gute kommt. Es ist nämlich bekannt geworden, daß aus dem Ertragnisse der heurigen Staats-Wohltätigkeitslotterie dem Journalisten-Pensionsfond 17.000 fl., anderen Wohltätigkeits-Instituten aber ungefähr 12.000 fl. zufließen. Diese 29.000 fl. haben ihre Geschichte. Aus dieser Lotterie werden vom Finanzminister alljährlich mehrere wohltätige Anstalten, u. A. auch der genannte Pensionsfond betheiligt, doch fielen ihnen gewöhnlich nur wenige Tausend Gulden zu, da man das Ertragniß unter Viele theilen mußte, während sie heuer 29.000 fl. erhalten, weil das Aera selbst den Haupttreffer von 60.000 fl. machte. Wenn der Finanzminister nur die fiscalische Interessen im Auge hätte, würde er den Haupttreffer für den Staat übernommen haben. Doch Dr. Weferele strebt das finanzielle Gleichgewicht nicht mit so kleinlichen Mitteln an und da er den Credit der Lotterie damit nicht untergraben wollte, daß auch der Staat auf deren Haupttreffer aspirirt, hörte er lieber auf sein gutes Herz und überließ auch diesen Betrag den wohltätigen Anstalten. So gelangte auch der Journalisten-Pensionsfond in die glückliche Lage, an dem Glücke Weferele's participiren zu können.

— (Eine interessante Vermählung.) Am 16. d. Nachmittags um 4 Uhr fand in der Wiener Augustinerkirche die Trauung des Oberbarmherzigen-Inspector's FML. Heinrich Freiherrn v. Giesl mit Fräulein Marie Schoen v. Liebingen, Tochter des Hofrathes beim obersten Gerichtshofe Dr. Robert Ritter Schoen v. Liebingen und seiner Gemahlin Frau Auguste geborene Goddar statt. Domherr Hofrath Professor Jischke, vom k. k. Hofe Professor Dörfler assistirt, vollzog den feierlichen Act. Der Bräutigam ist 73 Jahre, die Braut 23 Jahre alt.

— (Ein Clavier-Jubiläum.) Eine der alten Wiener Clavierbauer-Familien, die den Weltruf Wiens auf diesem Gebiete der Instrumenten-Fabrikation begründet und bis zum heutigen Tage erhalten haben — die Firma Schweighofer — feierte soeben das Jubiläum ihres hundertjährigen Bestandes. Im Jahre 1792 gründete Michael Schweighofer die Firma. Beethoven war im Jahre 1792 nach Wien gekommen; die Gründung der Firma Schweighofer fiel also mit dem Beginne der be-

„Ist Ihre Tochter schon fort?“ frag er fast athemlos Frau Lenz.
 „Ach ja, Herr Doctor, d'Zina ist schon eine Weile fort.“
 „Vielleicht hole ich sie noch ein?“ rief er und eilte davon.
 Zina schritt in tiefen Gedanken dahin. Im Stifte fand sie eine Gruppe junger Mädchen auf der Treppe. An Regentagen, an welchen der Garten nicht benutzt werden konnte, war das nicht auffällig.
 „Was sagen Sie zu der Neuigkeit?“ rief eines der jungen Mädchen schon von ferne.

„Sie Zina antworten oder fragen konnte, welche Neuigkeit, öffnete der Director die Thüre seines Zimmers.
 „Fräulein Lenz auf einen Augenblick,“ hat er.
 Zina trat ein.

„Ich habe mir erlaubt, einige Aenderungen an ihrem Stundenplan vorzunehmen, sagte er und indem er that, als suche er das betreffende Papier, fügte er so nebenhin bei: „Haben Sie dem Herrn Professor Flemming schon zu seiner Verlobung gratulirt?“

„O Mutter, Mutter, wie hast du recht gehabt!“ dachte Zina. Sie fühlte einen so peinigenden Schmerz im Herzen, daß sie fürchtete, sich nicht aufrecht halten zu können, aber die lange Gewohnheit der Selbstbeherrschung siegte auch hier. Die edle Absicht des Directors war ihr sofort klar geworden, er hatte ihr eine Demüthigung, eine Niederlage vor den Schülerinnen ersparen wollen.

„Ich hatte noch keine Gelegenheit dazu,“ sagte sie leise.
 „Dier ist das Papier,“ sprach der Director, eine eigene Bewegung unter dem gleichgültigsten Ton verbergend; „bitte, nehmen Sie Platz, Fräulein Lenz, und sehen Sie, ob Sie mit meiner Aenderung zufrieden sind.“ Zina ließ sich auf einen Stuhl nieder, ihr Auge irrte scheinbar über das Verzeichniß.

Der Director war zu seinem Schreibtisch getreten und lehnte ihr den Rücken. Wie der wie unabsichtlich warf er hin:

„Ist leider auch wie so viele Andere, unser Herr Professor — der Herr Geheimrath ist sehr einflußreich — schon so Mancher hat der Carriere seine edleren Gefühle zum Opfer gebracht — aber man darf nicht so streng in's Gericht gehen, der Zwang der Verhältnisse ist dabei oft im Spiel.“

Zina erwiderte nichts. Sie war unfähig zum Denken. Nur die große Güte des Directors rührte sie — sie hätte ihm weinend die Hände küssen mögen. Aber instinctiv fühlte sie, daß sie heiter erwidern mußte, wegen der Anderen. Sie versuchte sogar zu lachen auf die abgedroschenen Bemerkungen des gütigen Mannes, es klang hart, aber trotzdem — sie mußte ja lachen um jeden Preis, sonst würden es die Anderen auf ihre Kosten thun.

Und lachend trat sie unter die außen harrenden Schülerinnen, die nicht gekommen waren, das Opfer ihrer Spottlust so leichten Kaufs aufzugeben, lachend plauderte sie mit ihnen über das neueste Ereigniß, das ihr natürlich längst kein Geheimniß mehr gewesen sei, lachend erzählte sie allen, die mittheilend oder schadenfroh mit ihr von Flemming's Verlobung zu reden verstanden, daß sie es schon längst gewußt habe. Nur bei ihrer Mutter vermochte sie nicht mehr zu lachen. Der unsagbare Jammer der alten Frau um den Schmerz ihres Kindes traf Zina härter als Flemming's rückwärtslose, ja treulose Handlungsweise. Wohl hatte er ihr nie von Liebe gesprochen, aber auch nie von der Möglichkeit einer Liebe zu einer Andern. Im Gegentheil, so manches seiner Worte, sein ganzes Wesen war gar oft derauf, daß es Forderung auf Erwidrerung ihrer Liebe bei ihr erwecken mußte. Und selbst wenn er treulos war, mußte er auch ihre Freundschaft so mit Füßen treten, mußte sie die letzte sein, die seine Verlobung erfuhr? Ein fürchterlicher Kampf tobte in ihrem Innern. Sie gedachte jenes Tages ihrer Kindheit, da ihr Vater zur Lotte gelangt: „Glück! was braucht Zina Glück — ich hab' auch keins!“ Das war's. Für sie gab es nun einmal kein Glück im Leben, wie für so viele Andere auch nicht; das mußte ertragen werden.

Aber hatte sie denn kein Glück genossen? Tag für Tag den geliebten Mann zu sehen, sich an seinem Geiste, an seinem Wissen zu erfreuen, sich durch die Anregung, die ihr ward, weiter bilden zu dürfen: war das kein Glück? Und doch, hatte er in dieser Zeit nicht fühlen müssen, was er ihr war, konnte er so grausam mit einem Mal das Band zerhneiden? Ihr war's, als müßte sie wahnsinnig werden. — Ein bekannter Trittschreckte sie aus ihren Sinnen empor.

Im nächsten Augenblick stand Flemming vor ihr.
 „Ich traf Sie heute Früh nicht mehr, Fräulein Lenz, um Ihnen meine Verlobung persönlich zu melden — ich hab's recht bedauert.“ Das Alles sagte er, als ob er von der alltäglichsten Sache rede.

Zina sprach ihm ebenso ruhig ihre Glückwünsche aus. Sie ahnte ja nicht, daß Flemming durch diese äußere Gleichgültigkeit seine Gewissensbisse, das Gefühl seiner eigenen Unwürdigkeit ihr gegenüber zu verbergen suchte. Hätte sie von dem Sturme eine Ahnung gehabt, der in seinem Innern tobte, würde sie eher Mitleid als Verachtung empfunden haben.

„Unser Spiel wird nun eine Zeit lang unterbrochen werden müssen,“ meinte Flemming, „die Verpflichtungen des Bräutigams — Sie begreifen?“
 „Vollkommen,“ sagte Zina in kühltem Ton.

„Vielleicht können wir's später wieder aufnehmen,“ sagte er und so trennten sie sich.
 (Schluß folgt.)

Freiwilligen Zahl 88,805. Fred... 20. d. Johann... Sonntag... meldet aus... Dr. Weibel... 1400 fl. Selbstmord... Grog... der Stadt... anwerther... Schiffe... Honob... in der... Armee... Die... Honob... der scharfe... aber... führte... fährliche... Spital be... wird ge... Johann... argor in... dem... Tagen... schen... vorben... Braum... er... erben... literär... 2 Orten... 46 Stü... der Alder... entfalt... entwicln... Anze auf... minister... Gesell... Dursen... erlassene... Dupation... Handels... Gerichte... Gelege... lo auch... halmisse... fentlich... halten... schäfts... diesem... Obf... Korb... Stü... Schulen... Gesunde... erbaue... Auf... Buda... Unsere... neuen... daß er... gealter... des ist... seine... des... davon... Glück... führen... würde... vieler... es... dem... alisten... angefahr... dieser... halten... hönlich... heissen... ist den... calische... über... gewicht... lotterie... haupt... dießen... listen... dären... Nach... lung... dulein... ersten... ablin... hoffe... Der... abier... nten... die... bert... die... be...

deutungsvollsten Musik-Epoche Wiens zusammen. Michael Schweighofer starb im Jahre 1809 und sein junger Sohn Johann Michael konnte erst nach langen Wanderjahren, die ihn durch die Clavierwerkstätten Deutschlands, Englands, Frankreichs und der Schweiz führten, im Jahre 1832 das inzwisch von dem geschickten Claviermacher Promberger geleitete väterliche Geschäft übernehmen. Als Johann Michael Schweighofer 1852 einem langen Leiden erlag, übernahm sein älterer Sohn Carl die Leitung der renommierten Fabrik, die er seitdem vierzig Jahre führt und in die 1867 auch dessen jüngerer Bruder Johann als Theilhaber des Geschäftes trat, das von da an unter der Firma „J. M. Schweighofer's Söhne“ geführt wurde. Namentlich war es die kräftige Tonfülle und die Vollkommenheit der Mechanik, wodurch die Schweighofer'schen Claviere den Beifall der ausübenden Künstler und immer mehr an Beliebtheit und Verbreitung gewannen. Bei allen großen Ausstellungen erhielt die Firma die ersten Preise, bei der Wiener Weltausstellung von 1873 das Ehren Diplom, während dem Chef des Hauses, der schon seit 1869 den Postitel besaß, das goldene Verdienstkreuz mit der Krone verliehen wurde. Seitdem hat die Firma noch mehrere wichtige technische und künstlerische Vervollkommenungen im Clavierbau eingeführt, namentlich durch Verbesserungen der Mechanik. Der jüngere der beiden Chefs, Johann Schweighofer, ist im Jahre 1889 dem Geschäft durch einen frühen Tod entzogen worden; dafür trat sein gleichnamiger Sohn, der Urenkel des Gründers, am 1. October d. J. in die Fabrik ein. Zur Feier ihres Jubiläums veranstaltete die Firma in ihrem Clavieralon eine Ausstellung von Clavieren ihres Fabrikats aus den drei Epochen ihres Unternehmens. Als Proben ihrer gegenwärtigen Leistungsfähigkeit stellte die Firma einen Concertflügel mit der auf die höchste Stufe der Vollendung gebrachten Repetitions-Mechanik, drei Stußflügel und zwei Pianinos aus.

(Ein Heu-Doctor.) Von einem merkwürdigen Mediciner, einem Heu-Doctor, der als Propheet in Wien keine Geltung gefunden, dann aber in Amerika sein Glück gemacht hat, weiß das „Illustr. Extra-Blatt“ zu erzählen. Ein junger Arzt, Dr. Senftenberg, trat vor zwei Jahren in Wien mit einer neuen Heil-Methode hervor, über die er in einem Memorandum u. A. Folgendes sagt: „Die Hirschkuh bettet ihr Junges erfahrungsgemäß in eine Unterlage von Heu, und sobald ein rauher Wind oder starker Regen kommt, zieht sie aus dieser Unterlage ein Bündel Heu hervor, nimmt es in den Mund und reißt das zarte Thier damit ein. Der Hirsch reißt sich, wenn ihn das Waldstieber durchschauert, vor der Abwässerzeit, mit Heu ein und wenn er angeschweift wird, eilt er zuerst zum Wasser, wäscht die Wunde und dann sucht er durch Reiben mit Heu die Temperatur des Körpers zu erhöhen. Diefelbe Beobachtung, und zwar in weit höherem Maße, finden wir bei den Reben, die sich gegenseitig mit Heu reiben. Im Ganzen und Großen ersieht man daraus, daß das Heu bestimmt ist, die Heilkraft des Wassers zu ergänzen und die hydrotherapeutische Cur zu vollenden.“ Der junge Arzt war Optimist, wie die meisten jungen Leute, und in seinem Traume sah er sich schon allgedacht und allbekannt als der Erfinder eines neuen Heilsystems, nicht nur reich an Erfolgen, sondern auch an Geld, denn Senftenberg befand sich in nicht sehr glänzenden Verhältnissen, da er seinen Heu-Patienten zumest noch Untersuchungen geben mußte, damit sie sich als Probefälle verwenden ließen. Aber die Erfolge blieben aus und so ging Dr. Senftenberg eines Tages über das Wasser nach Amerika. Dort siebete er sich in Brooklyn, der Schwesterstadt von Newyork, die von vielen tausend Deutschen bewohnt ist, an und machte derart Carrière, daß er heute, nach etwas mehr als einjährigem Pragis, schon Besitzer eines großen Palastes ist, in dem er ein Sanatorium für Leidende aller Art nach „Dr. Senftenberg's Heu-Methode“ eingerichtet hat. Nicht weniger als drei Assistenzärzte hatte er aus Wien geholt, die ihm in dem Sanatorium zur Seite stehen, und die Heilerfolge sollen wirklich sehr beachtenswert sein. Die Kranken liegen, nachdem sie kurz zuvor eine Uebergießung mit kaltem Wasser erhalten haben und mit Heu abgerieben wurden, in Verbslagen ganz mit Heu bedekt, nur das Gesicht ist frei und so müssen sie je nach der Verordnung des Arztes ein oder zwei Stunden liegen bleiben. Dann dürfen sie sich ankleiden, erhalten Milch und Brot, machen einen Spaziergang und können ihrem Geschäft nachgehen. Die Ordination bei Doctor Senftenberg beginnt um fünf Uhr Morgens und der Abgang ist ein so großer, daß der Arzt täglich Patienten wegschicken muß. Von 10 bis 12 Uhr ist Ordination für Frauen und Nachmittags für Kinder. Dr. Senftenberg ist ein sehr reicher Mann geworden und vor einigen Tagen haben sich sein Vater und seine Mutter nach Amerika begeben, um an der Seite des glücklichen Sohnes die letzten Lebensstage zu verbringen.

(Die chronischen Erkrankungen der Nase) und anderer Schleimhautbezirke der oberen Luftwege gehören zu den häufigsten Erkrankungen und sind, wie gerade die neueste Zeit gelehrt hat, nicht immer bedeutungslos, sondern verursachen häufig Störungen in anderen wichtigen Organen und beeinträchtigen nicht selten das Gesamtbefinden. Sogenannte pathologische Reflexerscheinungen: Kopfschmerz, Migräne, Kopfschmerz, Thränen der Augen, Husten, Nervenschmerzen, Asthma, üble Laune, Gedächtnis-schwäche u. s. w. haben oft ihre Ursache in krankhaften Veränderungen der Nase. Wegen der Hartnäckigkeit der subjectiven Beschwerden war die Behandlung der Leiden eins der unerquicklichsten Gebiete der gesammten Heilkunde, obwohl gute Erfolge nicht gelehrt werden sollen. Der Erfolg, den die Massage auf anderen Gebieten erzielt hat, brachte nun Dr. Carl Laker, Dozent in Graz, auf den Gedanken, die chronisch erkrankte Schleimhaut durch Massage günstig zu beeinflussen. Dr. Laker bezogte sein Verfahren als „innere Schleimhautmassage“, die bei Nasenleiden in folgender Weise zur Ausführung kommt. Eine Sonde, deren Knopf mit Watte, die mit Cocainlösung oder anderen Stoffen getränkt wird, umwickelt ist, wird in die Nase eingeführt, und nun werden bei angepanntester Armmusculatur regelmäßige Vibrationen, ein Zittern des Vorderarms, um das Ellbogengelenk als Drehpunkt ausgelöst und vom Sondenknopf auf die Schleimhaut übertragen. Während das gewöhnliche Massiren durch den Willensact in seiner Stärke abgeändert werden kann, handelt es sich bei dieser Vibrations-massage um ganz kleine regelmäßige, aber in großer Zahl schnell auf einander folgende Streichbewegungen, deren einzelne einer willkürlichen Vibrationsstärke nicht mehr unterworfen werden können. Regelmäßigkeit der Vibrationen ist dabei die Hauptbedingung, da jede Unregelmäßigkeit, Stöße größerer Uebung und Fertigkeit können die Stöße aber mit solcher Regelmäßigkeit ausgeführt werden, daß in Reihen aufeinanderfolgende Vibrationen kaum einen Zeitunterschied von einer Sechstel Secunde haben, so daß in einer Minute 600 bis 2000 Vibrationen erfolgen können. Durch wiederholte Anwendung dieses Verfahrens wird allmähig eine völlige Umstimmung der erkrankten Schleimhäute im Sinne einer ausgeübigen Besserung hervorgerufen, so daß selbst Kranke, deren Stimmung durch ihr Leiden seit Jahren und Jahrzehnten verberitert wurde, und durch keine der bisher üblichen Heilmethoden eine wesentliche Besserung erfahren, häufig den nach vollendetem Massageur vorhandenen Zustand als völlige Heilung bezeichneten. In den meisten Fällen dauert es ungefähr fünf Tage, bis eine deutliche Besserung eintritt in Folge von Abnahme der Schwellzustände zu größerer Durchgängigkeit der Nase, bis schließlich die dauernde Besserung sich dadurch zu erkennen gibt, daß die Entzündungen (Schneupfen) immer seltener werden. In der Mehrzahl der Fälle besteht neben der chronischen Schleimhauterkrankung der Nase eine gleiche Erkrankung des dahinter liegenden Nasenraums, von dem häufig chronische Mittelohrleiden ihren Ursprung nehmen. Auch für diese Fälle wie für chronische katarrhalische Zustände des Kehlkopfes, sowie auch bei Bindehautentzündungen des Auges erprobte Dr. Laker sein Verfahren als außerordentlich nugenbringend.

(Et cetera.) Von dem sechsen in Leipzig verstorbenen berühmten Rechtsteher Windscheid wird folgender originelle Act der Selbsthilfe erzählt: Windscheid's Vorlesungen über Pandecten genossen einen

Welt Ruf. Der geräumige Saal, in welchem der große Gelehrte vortrug, vermachte die Menge der Wissensdürstigen oft kaum zu fassen. Der Erfolg war ein verdienter. Windscheid's Vorträge stellten nicht nur wissenschaftlich eine Leistung ersten Ranges dar, sie waren auch von hoher formaler Vollendung. Ganz im Gegenfage zu den Vorlesungen eines seiner Collegen, welche so langweilig waren, daß der respectlose Studententwisch über sie spottete:

Wer bei K. . . einschläft Und nicht wieder erwacht, Den hat der K. . . umgebracht.

Die Zuhörer Windscheid's zerfielen in zwei Kategorien: Solche, welche die Vorlesung ordnungsgemäß bezahlten, und solche, welche nicht bezahlten. Das letztere nennt der studentische Argot „schinken“. Die zahlenden Zuhörer pflegten ihre Plätze durch Visitenkarten zu belegen. Um sich vor den Committionen keine Blöße zu geben und die Plätze gegen ebenfals durch Visitenkarten. Windscheid drückte wie seine Collegen in der Regel der uralten Sitte des Schindens gegenüber, beide Augen zu. Einem Tages wurde die Sache zu toll. Der Procentfag der zahlenden Zuhörer befand sich in einem schreienden Mißverhältnis gegenüber denen, welche die Vorlesungen des großen Pandecten als berechnungsloses Gut betrachteten, welches man nach Belieben sich aneignen könne. Windscheid beschloß sich zu rächen. Einem Morgens fanden sich zahlreiche Visitenkarten durch rothe Zettel überklebt und Windscheid, anstatt den Faden der letzten Vorlesung aufzunehmen, begann mit den Worten: „Ich erlaube sämtliche Herren, deren Plätze roth besetzt sind, das Local sofort zu verlassen.“ Ertröben an allen Ecken, heftiges Klappern der Manuscripte, Umrirsch in aufgeregter Gesehtsklinie . . . Und Kopf und Reiter sah man niemals wieder.

(„Der verdeutschte Theaterzettel“) benennt sich eine sehr hübsche Persiflage auf die Verdeutschungsdicht gewisser „Urgermanen“. Beginnen wir gleich mit der Uebersetzung des Wortes: „Theater“ in „Schauspielhaus“, heißt es darin. Das ist ganz hübsch, bedarf aber noch einer kleinen Erweiterung. Denn es gibt Bühnen, an welchen das Schauspiel gar nicht gepflegt wird, so z. B. das Wiener Hofopertheater. Paßt hier die Bezeichnung: Schauspielhaus? Nein! „Oper“ übersehen wir mit „Singspiel“ — und ich schlage daher für „Opertheater“ die Bezeichnung „Singspielhalle“ vor. „Operette“ soll „Singspielchen“ heißen und somit wird z. B. „Coeur-Dame“, Operette von Franz von Suppé, richtig überfetzt lauten: „Derz-Frau, Singspielchen von Franz von Abendrot“. Wird das nicht reizend sein? — — — Doch genug des Gesanges, wenden wir uns dem Schauspiel zu: „Tragödie“ ist in Trauerspiel zu ver wandeln. Daher „Tragödin“ in „traurige Schauspielerei“. Ein schweres Wort ist „Salondame“, Salon wird in Deutschland die Stube genannt, Dame ist in Frau umzuwandeln, daher wird die „Salondame“ zur „guten Stubenfrau“, was aber nicht ganz richtig „überfetzt“ ist. Da aber in manchen Städten die Salondame noch keine Frau, sondern noch Mädchen ist, so kann sie in diesem Falle auch „gutes Stubenmädchen“ genannt werden. Nun kommen wir zum Intriguant, zu Deutsch: „schlechter Kerl“ oder „Schurke“. Es wird recht hübsch werden, wenn die Voransagen ankündigen werden: „Herr K. J. ist als erster Schurke angeworben“. Der „Bonvivant“ wird zum „lustigen Liebhaber“ und der Komiker zum „Heiterkeits-erzeuger“. Nun gibt es aber verschiedene Arten von Komikern: „Charakter-komiker“, „Jugendliche, Salon- und drahtliche Komiker“. Charakter ist mit „Eigenschaft“ zu überfetzen; somit der „Charakterkomiker“ mit „Eigenschafts-erzeuger“, der Salonkomiker zum „guten Stubenheiterkeits-erzeuger“ u. Die Choristen wird man „Galammentänger“ oder auch „Zusammenhänger“ nennen, denn es ist unglücklich, was die zusammenhängen. Doch auch aus dem Verzeichnisse der untergeordneten Mitglieder will ich einen herausgreifen: es ist der „Souffleur“. Hier bleibt die Wahl zwischen „Einfager“, „Ohrenbläser“ und „Kastengeist“.

(Ein Mann mit zwei Frauen.) Aus Kopenhagen wird geschrieben: Die chronische scandaleuse unserer Stadt hat kürzlich neuen Stoff erhalten. Vor einiger Zeit starb hier ein Arzt, der in den vornehmsten Kreisen der Hauptstadt sehr beliebt und auch mit dem Hofe Verbindungen hatte. Es hieß sogleich, er habe sich mit Morphium vergiftet, und dies scheint sich später bestätigt zu haben. Der Verstorbene war unverehelicht — meinte man — und stets ein großer Verehrer des schönen Geschlechts gewesen. Am Begräbnistage erschien eine fremde, in Trauer gekleidete Dame und stellte sich als die Frau des Verstorbenen vor. Man kann sich das Erstaunen der Verwandten denken, welche schon Vorbereitungen getroffen hatten, um das bedeutende Vermögen des Verstorbenen in Besitz zu nehmen. Es hat sich jetzt herausgestellt, daß der Verstorbene heimlich verheiratet gewesen war. Vor mehreren Jahren hatte er eine Dame in London kennen gelernt. Sie war Gouvernante in einer dänischen Familie, und das Verhältnis wurde bald so intim, daß er sie heiraten mußte. Die Hochzeit wurde in aller Stille gefeiert und kurz nachher reiste die junge Frau nach Dänemark, wo sie als Gouvernante lebte. Jetzt ist sie aus ihrer Verborgenheit hervorgetreten, um ihre Rechte geltend zu machen und das Vermögen ihres Mannes zu beanspruchen. Allein damit war die Sache nicht beendet, denn vor einigen Tagen hat eine zweite Frau des Verstorbenen sich gemeldet. Sie ist aus der Schweiz gekommen und behauptet, beweisen zu können, daß sie mit dem Verstorbenen verheiratet war. Dieser Highlife-Scandal wird vor den Gerichten seinen Abschluß finden.

(Die Bekrähung einer Rothschild.) Einiges Aufsehen erregt in Paris die Bekrähung der Baronin James Rothschild zum Katholizismus. Sie ist seit einigen Jahren verwitwet. Der Bischof von Beauvais vollzog an ihr die Taufe in seiner Kathedrale. Die Baronin Therese James Rothschild, geboren 1847, ist die Tochter des verstorbenen Barons Carl Rothschild, ehemaligen Chefs des Frankfurter Hauses; sie verheiratete sich im Jahre 1871 mit James Edward Freiherrn v. Rothschild vom Londoner Hause, welcher im Jahre 1881 starb. Dieser Ehe entsproffen zwei Söhne, die jetzt im Alter von 18 und 20 Jahren stehen.

(Die berühmte Althorp-Bibliothek Carl Spencer's.) Amerika gewandert. Sobald die Kunde eintraf, daß die Büchersammlung feil stand, war auch Chicago auf dem Blase. Ein dortiger Buchhändler erbot sich, nach London zu kommen, um den Handel abzuschließen. Die Newyorker Firma Mitchell bot selbst die Summe von 300,000 Pfrl. an. Die Sache stand schon kritisch, als ihr Anerbieten abgelehnt wurde. Es war umsonst, daß Mitchell Sicherheit für die Zahlung anbot. Lord Spencer war von allem Anfang dagegen, daß die Büchersammlung aus England fortkäme. Demnach nahm er schließlich von der Mrs. Nylands eine weit geringere Summe an als die Newyorker Firma ihm anbot.

(Laufende Treppen.) Bisher sind die Menschen über die Treppen hinausgelaufen oder gestiegen; die Amerikaner wollen es sich aber, nach neuesten Mittheilungen, bequemer machen, so daß sie stehen bleiben können und doch auf einen höher gelegenen Absatz kommen, weil sich die Treppe selbst bewegt. Zunächst soll diese neue Art von Personenaufzügen, die sich hauptsächlich für mäßige Förderhöhen und für sehr regen, unauß-gesehten Verkehr eignet, bei dem Bahnhofs Cortland Street der Pennsylvania-Eisenbahn in Newyork zur Aufstellung kommen. Diese Treppe hat wie die gewöhnlichen beiderseits Wangen; zwischen diesen sind aber keine Stufen, sondern ist eine endlose, geneigte, biegsame Ebene angebracht, die durch je eine, am unteren und oberen Ende der Wangen in diesen gelagerte Welle bewegt wird. Die Wellen tragen je zwei oder mehr Kettenketten, über die endlose Gelenkketten laufen, auf denen die geneigte Ebene befestigt ist. Die geneigte, endlose Ebene besteht — ähnlich wie die bekannten hölzernen aufrollbaren Tischunterlagen für Suppenkühfeln u. s. w. im Kleinen — aus lauter schmalen Riemen, die hier aus Eisen mit Hohlräumen gemacht

sind, in die Gummi eingelegt ist, so daß die Personen nicht abgleiten. Die Antritte unten und oben schließen dicht an die endlose Ebene an, so daß kein Zwischenraum zu überfetzen ist. Um auf eine höhere Plattform gehoben zu werden, hat man nur auf diese bewegte Ebene zu treten und stehen zu bleiben, um so mühelos oben anzukommen und weiter gehen zu können. Um einen ganz sicheren Stand zu haben, ist auch das Treppengeländer eine endlose Kette mit Handfesten, die sich mit der gleichen Geschwindigkeit bewegt, wie die Fußebene; an diesem Geländer kann man sich also halten. Die geeignete Geschwindigkeit dieser laufenden Treppe soll 70' in der Minute sein. Angetrieben kann sie natürlich durch eine beliebige Kraftmaschine werden.

(Wahre Hausmittel gegen Husten.) Die St. Georgs-Apothek in Wien, V., Wimmergasse 33, erzeugt seit Jahren ein mit ausgezeichnetem Erfolge angewendetes St. Georgs-Husten-Katarrh-Tee und das dazu gehörende Husten-Katarrh-Pulver, worüber zahlreiche Dank- und Anerkennungs schreiben glückliche Geheilte vorliegen. Wir empfehlen Leidenden diese erprobten Mittel. (Siehe heutiges Inserat.)

Original-Telegramme.

Budapest, 19. November. Graf Julius Andrássy erklärte sich bereit, die ihm von Hieronymi angebotene Stelle eines Staatssecretärs anzunehmen.

Gestern kamen 7 Erkrankungen und 1 Todesfall vor.

Fiume, 19. November. Der Dampfer „Stefanie“ der Adria-gesellschaft stieß bei Rossetta mit dem österreichischen Dampfer „Arrigo“ zusammen. Der Dampfer „Stefanie“ versank; 5 Matrosen werden vermisst, 20 wurden gerettet.

Wien, 19. November. Die ungarischen Minister sind gestern Abends hier eingetroffen. Im Laufe des Nachmittags hatten alle Minister eine Besprechung mit Bekerle. Um 4 Uhr Nachmittags empfing Seine Majestät Bekerle.

Im Abgeordnetenhaus kam es gestern zwischen den Junggeheh und den Deutschen zu so stürmischen Scenen, wie solche bisher noch nie vorgekommen sind. Der Lärm dauerte so lange und nahm solche Dimensionen an, daß der Präsident die Sitzung schließen mußte.

München, 19. November. Herzog Ludwig, Bruder der Kaiserin-Königin Elisabeth, führt heute die Ballet-Gelehn Barth zum Altar.

Paris, 19. November. Die dreitägige Debatte über die Abänderung des Preßgesetzes endete mit dem Siege des Ministeriums. Die Kammer genehmigte die dringliche Behandlung des Entwurfes und beschloß, in die Specialdebatte einzugehen.

Fremden-Liste vom 19. November.

Hotel Reutbrer. Baron Polnitz, Grunbeshzer, von Klausenburg; Dr. Eugen Nagy, Advocat, Julius Blicsek, von Budapest; Josef Eger, von Wien; S. Nathan, von Fogaras; Bela Schenberger, von Arad. Hotel Reiter. J. Bajna, Barer, von Kronstadt; Josef Kapota sammt Gattin, von M. Balarabel; Dr. Borell, Charlotte Leusch, von Kronstadt; S. Turca, von Klausendorf; Schenk, Hauptmann, Leusch, Oberlieutenant, von Wien.

(Eingekendet.)

Gegen Katarthe der Respirations-Organen, Schnupfen u. s. w. kann MATTONI'S GIESSHÜBLER als rationelle Hilfe empfohlen werden. Sowohl rein, als mit 1/2 warmer Milch getrunken, gibt er das angenehmste und wirksamste Mittel, dieselben so schnell als möglich zu vertreiben. Aber auch bei Katarthen der Verdauungs- und Geschlechts-organen, sowie der Blase ist Mattoni's Giesshübler ein altbewährtes, erfolgreiches Heilmittel.

Stadt-Theater in Hermannstadt. Direction: Eugen Berger.

Heute Sonntag den 20. November 1892: Nachmittags-Vorstellung bei bedeutend ermäßigten Preisen: Die Räuber.

Trauerspiel in 5 Acten von Friedrich von Schiller. Abends 7 Uhr: 16. Vorstellung Der dumme August. Operater Tag. Poffe mit Gesang in 3 Acten von F. Antony und S. Maurer.

Morgen Montag den 21. November 1892: 17. Vorstellung. Der Hüttenbesizer. Ungarischer Tag. Schauspiel in 4 Aufzügen von Georges Ohnet.

Budapester telegraphischer Börse- und Effecten-Cours vom 18. November.

Table with 2 columns: Left column lists various securities like 'Ung. Schatz.-Anl.-Oblig. 4 1/2%', 'Goldrente 4%', '1860-er Staats-Anlehen', etc. Right column lists 'Deffter. Staatsanl. in Papier', 'Deffter. Goldrente in Silber', '1860-er Staats-Anlehen', etc. with corresponding prices.

Wiener telegraphischer Börse- und Effecten-Cours vom 18. November.

Table with 2 columns: Left column lists securities like 'Ung. Schatz.-Anl.-Oblig. 4 1/2%', 'Goldrente 4%', '1860-er Staats-Anlehen', etc. Right column lists 'Deffter. Goldrente', '1860-er Staats-Anlehen', 'Ungar. Credit-Anlehen', etc. with prices.

Sz. 6581/1892. [964] 3-3

H i r d e t m é n y.

Alóírott mint a nagyszabeni kir. törvényszék által 5955/1892. számú végzésével kiküldött eljáró bíró ezennel közzé teszem, hogy a kiscsúri határtagostási ügyben az előmunkálatok megkezdése, jelesen:

1. az érdekeltek képviselőinek rendezése,
2. a működő mérnök megválasztása és
3. a költségelirányzat elkészítése

végelt tárgyalási határnapul 1892. évi december hó 19-ik napját délelőtti 9 órákor a kiscsúri közsegi irodába kitűzöm, melyre az utasítás 44. §-a értelmében az összes érdekelteket ezennel megidézem. Nagy-Szebenben, 1892. évi november hó 5-én.

A nagyszabeni kir. törvényszék nevében:

Mihály Dezső,
eljáró bíró.

Sz. 6273/1892. [963] 3-3

H i r d e t m é n y.

A nagyszabeni kir. törvényszék közzé teszi, hogy Ujegyház község határa általános tagostásának megengedhetősége feletti tárgyalást a nagyszabeni általános lakarekpenzár kérelme folytán elrendelte és tárgyalási határnapul 1893. évi január hó 17-ik napját délelőtti 9 órákor az ujjegyházi községi irodába kitűzte.

Ezen tárgyalásra az Ujegyház község határán érdekeltek összes birtokosok azon megjegyzéssel idézletnek meg, hogy az arra meg nem jelenők a tagostásba beleegyezőknek fognak tekinteni.

A nagyszabeni kir. törvényszéknek 1892. november hó 7-én tartott üléséből.

Phleps Frigyes, h. elnök.

Szám 6616/1892. [970] 3-3

H i r d e t m é n y.

Az egerbegyi határtagostási ügyben az előmunkálatok megkezdése, nevezetesen a képviselő rendezése, a működő mérnök megválasztása és a költség-előirányzat elkészítése végelt határidőül az 1892. évi december hó 16. napjának délelőtti 9 óráját Egerbegy községébe a falubíró lakására tűzöm ki, mikorra az összes érdekelteket azzal idézem meg, hogy a felek elmaradása a tárgyalás megtartását akadályozni nem fogja.

Erzsébetváros, 1892. évi október hó 31-én.
A kir. törvényszékből:
Báró Apór Zoltán,
eljáró bíró.

Verpachtung.

Am 4. December 1892, Nachmittags 3 Uhr, werden in der Marktamt-Kanzlei zu Reussmarkt nachstehende Realitäten und Rechte auf die Zeit vom 1. Januar 1893 bis 31. December 1895 in öffentlicher Versteigerung verpachtet:

1. Das Gaubhaus „Zum grünen Baum“, bestehend aus 5 Zimmern, großem Unterhandelschoppen, Stallung, großem Hof und Garten, mit dem Anzugspreise von 160 fl. pro Jahr.
2. Das Marktgefälle, d. i. die Einhebung der Standgelder an Jahr- und Wochenmärkten. Anzugspreis 2000 fl.
3. Das Einhebungsrecht der Viehstandgelder an den drei Viehmärkten. Anzugspreis 800 fl.

Die Bedingungen können beim Marktamt eingesehen werden. Es können auch schriftliche Offerte eingereicht werden.

Reußmarkt, am 15. November 1892.

[971] 2-3 Das Marktamt.

Eine Bonne

zu einem dreijährigen Mädchen wird all-
sogleich aufgenommen.

Photographie und Zeugnisse sind einzuwenden an Herrn Albert v. Szabó, kön. öffentl. Notar in Székely-Udvarhely. [972] 2-3

Steilschrift-Federn

Wir haben unserem Sortimente 6 für die Steilschrift besonders geeignete Formen entnommen und fabriciren dieselben unter besonderer Numer und in hellbrauner Farbe. Wir können diese Federn für genannten Zweck wärmstens empfehlen und bitten, dieselben durch jede Schreibrequisiten-Handlung zu beziehen.

Die Numern der Steilschrift-Federn sind: Nr. 84 F, Nr. 124 F, Nr. 405 F, Nr. 539 F, Nr. 547 F, Nr. 549 F.

Carl Kuhn & Co.,
WIEN. [802] 4-6

**Im neugebauten Hause
Josefstadt, Berggasse Nr. 18**

find
2 schöne Wohnungen
zu vermieten.

Näheres Heltaurgasse Nr. 15 im Kaffeehaus. [806] 4-6

**30 Stück neue
700-lit. Transport-Fässer**

zu verkaufen bei
Michael Theil, Fassbinder,
Hermannstadt, Reissenfelsgasse.
[858] 2-3

Jeder Husten,

wie alle fatarialischen Erkrankungen der Luftöhre, des Kehlkopfes, der Lunge, ferner Athembeschwerden, Engbrüstigkeit, Asthma, Verschleimung, Keuch- und Krampfhusten, Nigeln im Halse, beginnende Tuberculose, werden am schnellsten und besten beiligt durch die seit Jahren bekant bewährten, allein echten, nach ärztlicher Vorchrift bereitet und von Aerzten empfohlenen Mittel: **St. Georgs-Thee à Badet 50 kr.** und **St. Georgs-Katarrh-Pulver à Schachtel 50 kr.** sammt genauer ärztlicher Gebrauchsanweisung. — Erfolgreich in einigen Tagen sichtbar. Weniger als zwei Packete werden nicht verendet. — Bei Verschleimung 20 kr. für Packung und Frachtbrief mehr; alle Bestellungen sind direct zu richten an die **St. Georgs-Apotheke, Wien, V., Wimmergasse 33.** [834] 7-12

Frisch eingetroffen:
**Marinirter Aalfisch,
Sardinen in Öl**
und
russische Sardinen:
weiter empfehle
zu billigen Concurrenz-Preisen:
„Cognac“
diverse Marken von „Cuba, Durozier & Cie.
in Promontor und der Actien-Gesellschaft
für Cognac-Industrie in Budapest
und
alten hochfeinen
Jamaika-Rum
und verschiedene Sorten
chinesischen und russischen Thee.
F. A. Reissenberger,
Kleiner Ring Nr. 1.
[864] 2-3

Aviso!
Gefertigter beehre mich hiermit, einem p. t. Publicum ergebenst anzuzeigen, daß ich vom **30. October ab** geräucherte und ungeräucherte **Bratwürste** verkaufe. Zu haben Vormittags von **7 bis 11 Uhr** **Kleiner Ring, Fleischhalle Nr. 2** und in meiner Wohnung **Lederergasse Nr. 7.** Um geneigten Zuspruch bittet
Karl Binder,
Fleischhauer.
[953] 1-5

R. GEBURTH,
k. k. Hof-Maschinist,
Wien, VII./I., Kaiserstrasse Nr. 71.
Neuestes und Bestes in
Heizöfen. Regulir-Füllöfen, Mantelöfen für Ventilationen, Caloriferes für Central-Heizungen und Trocken-Anlagen.
Email-Ofen in allen Farben.
Neuer transportabler Email-Kachelofen.
Neuer transport. Holzofen mit Patent - Wärme-Speicher. lang anhaltende, milde Wärme.
Cyclop. neuer continuirlicher Leuchtöfen für Kohlenfeuerung, rauchlose Verbrennung, lange Brenndauer, große Brennstoff-Ersparniß.
Kochherde. tragbar und gemauert, transportable, unzerbrechliche Wand-Kachelung. Vertreter gesucht. Musterbücher unentgeltlich.
[869] 29-32

**Auserlesene Claviere,
Harmoniums und Zithern**
hält auf Lager die [913] 3-15
Musikinstrumentenhandlung F. A. Kauffmann,
Hermannstadt, Kleiner Ring Nr. 13.
Reparaturen werden solid und billigt ausgeführt. Preislisten gratis und franco.

Locomobile, gebraucht,
und zwar:
1 Stück 8-pferdig, fahrbar, auf schmiedeisernen Rädern von Hornsby & Sons;
1 Stück 10-pferdig, fahrbar, von der Maschinen-Fabrik der Staatsbahn gebaut;
1 Stück 12- bis 15-pferdig, fahrbar, von Hornsby & Sons gebaut, mit 2 Cylindern und mit Umsteuerung; sämmtlich unter Garantie in der
Maschinen-Fabrik Ernst Dania & Co.,
Wien, X. Bez., Leebgasse 4. billig abgegeben. [703] 23-26

Anzeige.
Nachdem ich die Führung des
photographischen Ateliers „Victoria“,
Grosser Ring Nr. 9.
übernommen habe, erlaube ich mir, den geehrten p. t. Einwohnern von Hermannstadt, gestützt auf meine vielfährige Praxis in ersten Ateliers und meine fachlichen Kenntnisse, ergebenst anzuzeigen, daß ich alle in Photographie einschlagenden Arbeiten, als: Aufnahmen von Porträts, ausgeführt auf Albumin, Platin, Geolithin, Harz und Salzpapier, Aufnahmen von Architecturen, Industrieanlagen und Thieren, Reproduktionen nach allen wie immer Namen habenden Bildern und Reliefs übernehme und bestrebt sein werde, mir durch beste Ansführung der mir gegebenen Aufträge, durch billige Preise, sowie durch prompte reelle Geschäftsführung das Vertrauen meiner geehrten Kunden zu rechtfertigen und zu erhalten.
Gleichzeitig erlaube ich mir, auf die zu Weihnachtsgechenken sehr beliebte Novität
Opalbilder
aufmerksam zu machen.
Hochachtungsvoll
Alois Weninger,
Photograph.
[947] 2-3

Erste Preise: 3 goldene Medaillen.	Die preisgekrönten, von der hohen k. u. k. Regierung, vielfach erproben, in 1881 durch die k. k. Hof- und Landesregierung ausschließlich privilegirt und allein als ver- bietet.	Erste Preise: 3 große silberne Medaillen.
---------------------------------------	---	--

Lutzungsvereschließer für Fenster und Thüren,
aus Baumwolle, mit Lacküberzug, in weißer, rotbrauner und Eisenfarbe, werden zu den billigsten Preisen verkauft, u. zw.:
für Fenster-Cylinder: weiß 5 kr. per Meter, rotbraun und Eisen 6 " " "
für Thüren-Cylinder: weiß 7 1/2 u. 13 kr. per Meter, rotbraun und Eisen 9 u. 14 " " "
Der Bedarf für ein mittelgroßes Fenster in weißer Farbe kommt höchstens auf 50 kr. zu stehen.
Aufträge aus den Provinzen im Großen und Kleinen werden auf das Schnellste ausgeführt und wird bei Bestellung ersucht, die Anzahl der Fenster und Thüren genau anzugeben, wonach das erforderliche Quantum zugeendet wird.
Jeder Bestellung wird überdies eine Anwendungs-Erklärung beigelegt, nach welcher Jedermann dieselben an Fenster und Thüren so anbringen kann, daß selbe das Auf- und Zumachen nicht im Geringsten hindern.
Wien, Kolowratring Nr. 12, in der k. u. k. Hof-Fabriks-Niederlage [801] 8-9
von
J. Popelarz,
k. u. k. Hof-Lieferant für Lutzungsvereschließer.
Größte Holzergparniß.

Auf Allerhöchsten Befehl Seiner k. und k. Apostolischen Majestät,
Reich ausgestattet, von der k. k. Lotto-Gefälls-Direction garantiert
XXVII. STAATS-LOTTERIE
für Civil-wohlthätigkeits-Zwecke.
3.135 Gewinnste im Gesamtbetrage von 170.000 Gulden,
und zwar:
1 Haupttreffer mit 60.000 fl., mit 2 Vor- u. 2 Nachtreffern à 500 fl.,
1 Haupttreffer mit 30.000 fl., mit 1 Vor- und 1 Nachtreffer à 250 fl.,
2 Treffer zu 10.000 fl.,
10 Treffer zu 1000 fl., 15 Treffer zu 500 fl., 100 Treffer zu 100 fl., endlich Seriergewinnste im Gesamtbetrage von 30.000 fl.
Die Ziehung erfolgt unwiderruflich am 29. December 1892.
Ein Los kostet 2 fl. ö. W.
Die näheren Bestimmungen enthält der Spielplan, welcher mit den Losen bei der Abtheilung für Staats-Lotterien, Stadt, Riemergasse 7, 2. Stock, im Jacoberhofe, sowie bei den zahlreichen Absatzorganen unentgeltlich zu bekommen ist.
Die Lose werden postfrei zugesendet.
Wien, October 1892.
[837] 3-6
Von der k. k. Lotto-Gefälls-Direction,
Abtheilung der Staats-Lotterie.

Hierzu eine Beilage.

Fahr-Ordnung

auf den Linien der k. ung. Staats- und Vicinal-Eisenbahnen.

1. Budapest—Großwardein—Klausenburg—Kronstadt—Predesal—Buzaref. a) Personenzug: Abgang von Wien 10 Uhr Nachts. Ankunft in Budapest 6 Uhr 45 Min. Früh; Abgang 8 Uhr 25 Min. Vormittags. Ankunft in Großwardein 3 Uhr 55 Minuten Nachmittags; Abgang 4 Uhr 25 Minuten Nachts. Ankunft in Klausenburg 8 Uhr 32 Min. Abends; Abgang 8 Uhr 49 Minuten Abends. Ankunft in Győrös 10 Uhr 37 Min. Nachts; Abgang 10 Uhr 12 Min. Nachts. Ankunft in Szecead 10 Uhr 37 Minuten Nachts; Abgang 10 Uhr 49 Min. Nachts. Ankunft in Eöves 11 Uhr 45 Minuten Nachts; Abgang 12 Uhr 13 Minuten Nachts. Ankunft in Kis-Kapus 1 Uhr 51 Minuten Nachts; Abgang 2 Uhr 12 Minuten Nachts. Ankunft in Schäßburg 3 Uhr 39 Minuten Früh; Abgang 3 Uhr 46 Min. Früh. Ankunft in Kronstadt 8 Uhr Früh. — b) Laßzug mit Personen-Beförderung: Abgang von Kronstadt 11 Uhr Vormittags. Ankunft in Predesal 1 Uhr 11 Minuten Nachmittags; Abgang 3 Uhr 40 Minuten Nachmittags. Ankunft in Buzaref 5 Uhr 35 Minuten Abends. — c) Laßzug: Abgang von Kronstadt 5 Uhr 15 Minuten Früh. Ankunft in Predesal 6 Uhr 29 Min. Früh; Abgang 8 Uhr 1 Min. Vormittags. Ankunft in Predesal 12 Uhr 10 Min. Mittags. — d) Personenzug: Abgang von Budapest 5 Uhr 50 Min. Nachmittags. Ankunft in Großwardein 1 Uhr 50 Min. Nachts; Abgang 2 Uhr 24 Min. Nachts. Ankunft in Klausenburg 6 Uhr 59 Minuten Früh. — Im Anschlusse hieran: e) Gemischter Zug: Abgang von Klausenburg 8 Uhr 20 Min. Vormittags. Ankunft in Győrös 10 Uhr 11 Minuten Vormittags; Abgang 10 Uhr 21 Min. Vormittags. Ankunft in Kocsárd 10 Uhr 54 Min. Vormittags; Abgang 11 Uhr 9 Min. Vormittags. Ankunft in Eöves 12 Uhr 18 Min. Mittags; Abgang 12 Uhr 58 Min. Mittags. Ankunft in Kis-Kapus 2 Uhr 48 Min. Nachmittags; Abgang 3 Uhr 3 Min. Nachmittags. Ankunft in Schäßburg 4 Uhr 49 Min. Nachmittags; Abgang 5 Uhr 9 Min. Nachmittags. Ankunft in Kronstadt 10 Uhr 5 Min. Nachts. — f) Laßzug: Abgang von Wien (Staatsbahnhof) 2 Uhr 15 Min. Nachmittags. Ankunft in Budapest 7 Uhr 50 Min. Abends; Abgang von Budapest 9 Uhr 15 Min. Abends. Ankunft in Großwardein 2 Uhr 12 Min. Nachts; Abgang 2 Uhr 19 Min. Nachts. Ankunft in Klausenburg 5 Uhr 55 Min. Früh; Abgang 6 Uhr 18 Min. Früh. Ankunft in Győrös 7 Uhr 33 Min. Früh; Abgang 7 Uhr 34 Min. Früh. Ankunft in Kocsárd 7 Uhr 55 Min. Früh; Abgang 8 Uhr 43 Minuten Vormittags. Ankunft in Kis-Kapus 9 Uhr 48 Minuten Vormittags; Abgang 9 Uhr 50 Minuten Vormittags. Ankunft in Schäßburg 10 Uhr 51 Minuten Vormittags; Abgang 11 Uhr 4 Minuten Vormittags. Ankunft in Kronstadt 12 Uhr 9 Minuten Nachmittags; Abgang 2 Uhr 19 Minuten Nachmittags. Ankunft in Predesal 3 Uhr 31 Minuten Nachmittags; Abgang 5 Uhr 11 Minuten Nachmittags. Ankunft in Buzaref 9 Uhr 15 Minuten Abends.

2. Buzaref—Predesal—Kronstadt—Klausenburg—Großwardein—Budapest. a) Laßzug: Abgang von Buzaref 7 Uhr 45 Minuten Früh. Ankunft in Predesal 12 Uhr 17 Minuten Mittags; Abgang 1 Uhr 12 Minuten Nachmittags. Ankunft in Kronstadt 2 Uhr 18 Minuten Nachmittags; Abgang 2 Uhr 43 Minuten Nachmittags. Ankunft in Schäßburg 5 Uhr 47 Minuten Nachmittags; Abgang 5 Uhr 54 Minuten Nachmittags. Ankunft in Kis-Kapus 6 Uhr 55 Minuten Abends; Abgang 6 Uhr 57 Minuten Abends. Ankunft in Eöves 8 Uhr 50 Min. Abends; Abgang 8 Uhr 54 Min. Abends. Ankunft in Győrös 9 Uhr 23 Min. Abends. Ankunft in Klausenburg 10 Uhr 45 Min. Nachts; Abgang 11 Uhr 1 Min. Nachts. Ankunft in Großwardein 2 Uhr 18 Min. Nachts; Abgang 2 Uhr 25 Min. Nachts. Ankunft in Budapest 7 Uhr 30 Min. Früh; Abgang 8 Uhr 30 Min. Vormittags. Ankunft in Wien (Staatsbahnhof) 1 Uhr 55 Min. Nachmittags. — b) Laßzug mit Personen-Beförderung: Abgang von Buzaref 8 Uhr 50 Min. Vormittags. Ankunft in Predesal 1 Uhr 56 Min. Nachmittags; Abgang 3 Uhr 16 Min. Nachmittags. Ankunft in Kronstadt 6 Uhr 58 Min. Abends. — c) Laßzug: Abgang von Buzaref 4 Uhr 40 Min. Nachts. Ankunft in Kronstadt 10 Uhr 17 Min. Nachts. — d) Gemischter Zug: Abgang von Kronstadt 4 Uhr 20 Min. Früh. Ankunft in Schäßburg 8 Uhr 46 Min. Vormittags; Abgang 8 Uhr 53 Min. Vormittags. Ankunft in Kis-Kapus 10 Uhr 31 Min. Vormittags; Abgang 10 Uhr 47 Min. Vormittags. Ankunft in Eöves 12 Uhr 28 Min. Nachmittags; Abgang 12 Uhr 21 Min. Nachmittags. Ankunft in Győrös 3 Uhr 8 Min. Nachmittags; Abgang 3 Uhr 15 Min. Nachmittags. Ankunft in Klausenburg 5 Uhr 14 Min. Nachmittags. — Im Anschlusse hieran: e) Personenzug: Abgang von Klausenburg 6 Uhr 14 Min. Abends. Ankunft in Budapest 5 Uhr 35 Min. Früh; Abgang 6 Uhr 45 Min. Früh. Ankunft in Wien 3 Uhr Nachts. — f) Personenzug: Abgang von Kronstadt 7 Uhr 25 Min. Abends. Ankunft in Schäßburg 11 Uhr 19 Min. Nachts; Abgang 11 Uhr 29 Min. Nachts. Ankunft in Kis-Kapus 12 Uhr 53 Min. Nachts; Abgang 1 Uhr 18 Min. Nachts. Ankunft in Eöves 2 Uhr 49 Min. Nachts;

3. Hermannstadt—Kis-Kapus. a) Gemischter Zug: Abgang von Hermannstadt 7 Uhr 44 Min. Früh. Ankunft in Kis-Kapus 9 Uhr 34 Min. Vormittags. — b) Personenzug: Abgang von Hermannstadt 4 Uhr 49 Min. Nachmittags; Ankunft in Kis-Kapus 6 Uhr 20 Min. Abends. — c) Personenzug: Abgang von Hermannstadt 10 Uhr 17 Min. Nachts; Ankunft in Kis-Kapus 12 Uhr 5 Min. Nachts. 4. Kis-Kapus—Hermannstadt. a) Personenzug: Abgang von Hermannstadt 4 Uhr 36 Min. Früh; Ankunft in Kis-Kapus 6 Uhr 16 Min. Früh. — b) Personenzug: Abgang von Hermannstadt 10 Uhr 17 Min. Nachts; Ankunft in Hermannstadt 9 Uhr 3 Min. Abends. 5. Hermannstadt—Fred—Fogaras. a) Gemischter Zug: Abgang von Hermannstadt 4 Uhr 36 Min. Früh; Ankunft in Fred 6 Uhr 16 Min. Früh. — b) Gemischter Zug: Abgang von Hermannstadt 10 Uhr 17 Min. Nachts; Ankunft in Fred 3 Uhr 31 Min. Nachmittags. in Fogaras 6 Uhr 8 Min. Abends. 6. Fogaras—Fred—Hermannstadt. a) Gemischter Zug: Abgang von Fogaras 3 Uhr 31 Min. Früh; Ankunft in Fred 6 Uhr 2 Min. Früh; Ankunft in Hermannstadt 7 Uhr 28 Min. Früh. — b) Gemischter Zug: Abgang von Fogaras 4 Uhr 5 Min. Nachmittags; in Fred 6 Uhr 51 Min. Abends; Ankunft in Hermannstadt 8 Uhr 30 Min. Abends. 7. Kocsárd—Maros-Báráhely—Székely-Nagy. a) Personenzug: Abgang von Kocsárd 2 Uhr 35 Min. Nachts. Ankunft in Maros-Báráhely 5 Uhr 7 Min. Früh. — Im Anschlusse hieran: b) Gemischter Zug: Abgang von Maros-Báráhely 5 Uhr 30 Min. Früh. Ankunft in Székely-Nagy 7 Uhr 25 Min. Früh. — c) Gemischter Zug: Abgang von Kocsárd 8 Uhr 20 Min. Vormittags. Ankunft in Székely-Nagy 11 Uhr 39 Min. Vormittags; Abgang 12 Uhr 20 Min. Mittags. Ankunft in Székely-Nagy 1 Uhr 55 Min. Nachmittags. — d) Personenzug: Abgang von Kocsárd 2 Uhr 41 Min. Nachmittags. Ankunft in Maros-Báráhely 5 Uhr 14 Min. Nachmittags. — Im Anschlusse hieran: e) Gemischter Zug: Abgang von Maros-Báráhely 5 Uhr 36 Min. Nachmittags. Ankunft in Székely-Nagy 7 Uhr 15 Min. Abends. 8. Székely-Nagy—Maros-Báráhely—Kocsárd. a) Gemischter Zug: Abgang von Székely-Nagy 3 Uhr 44 Min. Früh. Ankunft in Maros-Báráhely 5 Uhr 14 Min. Früh. — b) Personenzug: Abgang von Maros-Báráhely 5 Uhr 29 Min. Früh. Ankunft in Kocsárd 7 Uhr 47 Min. Früh. — c) Gemischter Zug: Abgang von Székely-Nagy 3 Uhr 22 Min. Nachmittags. — Im Anschlusse hieran: d) Personenzug: Abgang von Maros-Báráhely 5 Uhr 54 Min. Nachmittags. Ankunft in Kocsárd 8 Uhr 25 Min. Abends. — e) Gemischter Zug: Abgang von Székely-Nagy 8 Uhr Abends. Ankunft in Maros-Báráhely 9 Uhr 35 Min. Abends. 9. Arad—Bistritz—Karlburg—Eöves. a) Personenzug: Abgang von Arad 4 Uhr 30 Min. Nachmittags. Ankunft in Bistritz 9 Uhr 6 Min. Abends; Abgang 10 Uhr 10 Min. Nachts. Ankunft in Karlburg 11 Uhr 22 Min. Nachts; Abgang 11 Uhr 29 Min. Nachts. Ankunft in Eöves 11 Uhr 56 Min. Nachts. — b) Personenzug: Abgang von Arad 5 Uhr 46 Min. Früh. Ankunft in Bistritz 10 Uhr 7 Min. Vormittags; Abgang 10 Uhr 19 Min. Vormittags. Ankunft in Karlburg 11 Uhr 59 Min. Vormittags; Abgang 12 Uhr 6 Min. Mittags. Ankunft in Eöves 12 Uhr 38 Min. Mittags. 10. Eöves—Karlburg—Bistritz—Arad. a) Personenzug: Abgang von Eöves 3 Uhr 4 Min. Früh. Ankunft in Karlburg 3 Uhr 33 Min. Früh; Abgang 3 Uhr 40 Min. Früh. Ankunft in Bistritz 5 Uhr 10 Min. Früh; Abgang 5 Uhr 40 Min. Früh. — b) Personenzug: Abgang von Eöves 1 Uhr 39 Min. Nachmittags. Ankunft in Karlburg 2 Uhr 12 Min. Nachmittags; Abgang 2 Uhr 19 Min. Nachmittags. Ankunft in Bistritz 3 Uhr 57 Min. Nachmittags; Abgang 4 Uhr 14 Min. Nachmittags. Ankunft in Arad 8 Uhr 40 Min. Abends. 11. Bistritz—Petrosény—Lupény. a) Personenzug: Abgang von Bistritz 6 Uhr Früh. Ankunft in Petrosény 9 Uhr 45 Min. Vormittags. — b) Laßzug mit Personen-Beförderung: Abgang von Bistritz 10 Uhr 35 Min. Vormittags. Ankunft in Petrosény 4 Uhr Nachmittags. — Im Anschlusse hieran: c) Gemischter Zug: Abgang von Petrosény 4 Uhr 25 Min. Nachmittags. Ankunft in Lupény 6 Uhr Abends. — d) Gemischter Zug: Abgang von Bistritz 4 Uhr 22 Min. Nachmittags. Ankunft in Petrosény 8 Uhr 36 Min. Abends. 12. Lupény—Petrosény—Bistritz. a) Gemischter Zug: Abgang von Petrosény 6 Uhr Früh. Ankunft in Bistritz 9 Uhr 52 Minuten Vormittags. — b) Gemischter Zug: Abgang von Lupény 8 Uhr 30 Min. Vormittags. Ankunft in Petrosény 10 Uhr Vormittags. — Im Anschlusse hieran: c) Laßzug mit Personen-Beförderung: Abgang von Petrosény 10 Uhr 50 Min. Vormittags. Ankunft in Bistritz

Aus dem Amtsblatte.

Verzeichniß der in Hermannstadt vom 1. bis 15. November 1892 Verstorbenen: 1. Beatrix Vaudich aus Prag (Böhmen), Pfisterergattin, 48 J., röm.-kath., Schußwunde, Franz Josephs-Bürger-Spital. — Georg Kelemen aus Elisabethstadt, k. ung. Gerichtsrath, 53 J., ref., Gehirnlähmung, Franz Josephs-Bürger-Spital. 2. Anna Voda aus Gierelsau, Landwirthsfräulein, 28 J., gr.-kath., Typhus, Franz Josephs-Bürger-Spital. — Ilie Medelen, Tagelöhner, 28 J., gr.-kath., Lungenentzündung, Sagthorzigasse Nr. 80. 3. Victoria, Tochter des Tagelöhners Lazar Busdugine, 1 J., gr.-or. Lungenentzündung, Biegelgasse Nr. 8. 4. Johann Leonbacher aus Reppendorf, Landmann, 63 J., evang., Schlagfluß, Franz Josephs-Bürger-Spital. 5. Martin Binder aus Theresienfeld (Niederösterreich), Schneider, 64 J., röm.-kath., Lungenentzündung, Franz Josephs-Bürger-Spital. — Stefan Szoboszlai aus Maros-Ludas, Schuhmacher, 35 J., ref., Gehirnlähmung, Landbesirrenanfalt. 7. Elise Jitkovski, Schneidermeisterswitwe, 44 J., evang., Herzlähmung, Salzgasse Nr. 6. 10. Elisabetha König aus Mediasch, Post- und Telegraphenamtswitwe, 47 J., evang., Wasserjucht, Neugasse Nr. 13. 12. Sarah Schöffel, Wirthensbinder-Gattin, 49 J., evang., Brustwasserjucht, Fingerlingsgasse Nr. 3. — Johann Kaniz, Schriftfeger, 34 J., evang., Tuberculose, Kleiner Ring Nr. 28. 13. Josef Kapencjal aus Lublo-Krempach, Drahtbinder, 34 J., gr.-kath., Verbrennung, Franz Josephs-Bürger-Spital. 14. Emilie Horvath aus Rézdi-Báráhely, Lebzeltergattin, 46 J., ref., Wasserjucht, Margarethengasse 21. — Anna Popa, Kaufmannswitwe, 63 J., gr.-or., Darmtharsh, Duergasse Nr. 35. — Karoline Gruninger, Gastwirthswitwe, 63 J., röm.-kath., Darmgeschwüre, Sporergasse Nr. 6. — Olga Julie Lins, Finanzsecretärstochter, 19 J., evang., Lungenlähmung, Duergasse Nr. 18. 15. Ivan Niculai aus Zoodt, Landmann, 60 J., gr.-or., Blutverjüngung, Franz Josephs-Bürger-Spital. Hermannstadt, den 17. November 1892.

Derivatol-Streupulver aus der Fabrik in Höchst a. Main, Deutschland. Für Touristen, Jäger, Soldaten und Alle, die viel gehen müssen, unentbehrlich. Dermatol-Streupulver ist das beste Mittel bei Verletzungen aller Art, sowie bei nässenden Hautaffectionen: Anreizungen, nässenden Stellen, Wundsein der Frauen und Kinder, Woll etc. Vorzüglich als Fuß-Streupulver. Zu beziehen durch alle Apotheken und Droguerien. [911] 2-12

COGNAC Czuba-Durozier & Co. franz. Cognacfabrik PRONONTOR. General-Repäsentanz Ruda & Blochmann Budapest. [984] 8-32

Zur rationellen Pflege der Zähne vorzüglichstes Präparat! Salvator Glycerin Zahn-Creme. Depoiteure: Franz Jahn Söhne in Hermannstadt.

Heilkräftiger Heidelberg-Wein
 von Josef Schwarz in Wien, V. 2.
 Medicinal-Wein ersten Ranges, gegen Cholera, Darmfäulnis, Ruhr u. s. w. angelegentlichst empfohlen. — Depot bei
Karl Müller, Apotheker in Hermannstadt.



Billard-Fabrik
 von **Adolf Tölsner, Wien, V., Rampersdorfsgasse Nr. 7,**
 empfiehlt seine f. u. f. ausüchl. priv. **Wendebillards**
 mit Marmorplatten versehen und übernimmt ganze Kaffeehaus-Einrichtungen in jeder Stadt, auch gegen Theilzahlungen.
 Meberspiele Billards für Kegel oder Carambol neu hergerichtet von 100 fl. aufwärts.
 Preisourante auf Verlangen.
 (187) 9-10

Für alte und junge Männer.
 Bester Erfolg für Copalva-Cubeben, Santalperlen und alle anderen Medicamente. Oberstabsarzt Dr. Müller's Injektion und Villen nach ärztl. Vorschrift bereitet und von Ärzten empfohlen als bestbewährtes und erprobtes Mittel gegen jeden Katarrh (Ausfluß), Gonorrhoe, von welchem und ausgezeichnetem Erfolge. Auch in veralteten Fällen ohne alle Folge-übel anzuwenden. Erfolg oft schon in einigen Tagen.
 Preis Nr. 1 für frisch entstandene Leiden 1 fl. 60 kr. Preis sammt genauer ärztlicher Gebrauchsanweisung Nr. II für oeraltete, chronische Leiden 2 fl. 50 kr., per Post 25 kr. mehr für Verpackung. — Alleiniges Haupt- und Erzeugungs-Depot: **St. Georgs-Apotheke, Wien, V., Wimmergasse Nr. 33,** wozu alle schriftlichen Bestellungen zu richten sind.
 (835) 6-10

!Unerreicht! Tausende
Herbst-Tuch-Coupons und **Tausende**
Winter-Tuch-Reste versende ich, u. zw.:
Tausende
 Tuch-Coupons, 3 10 Meter lang, für kompletten Herren-Anzug oder Westschiff um nur 4 fl. 80 kr. bis 6 fl. 80 kr., um nur 8 fl. bis 12 fl. fein und modern, um nur 14 fl. bis 16 fl. feinst und hochlegant.
Tausende
 Tuch-Coupons, 2 10-2 20 Meter lang, für Herren-Winterrocks ausreißend von 4 fl. bis 6 fl., von 8 fl. bis 12 fl. feine und feinste in glatt und geraubt.
Tausende
 Boden-Coupons, Länge 1 40 bis 1 80 Meter, für Herren-Vederröcke 3 fl. 25 kr. bis 4 fl., 4 fl. 50 kr. bis 6 fl. feine und feinste Specialitäten.
Tausende
 Reste von 1 10 bis 1 27 Meter für Herrenbojen von 2 fl. 50 kr. bis 6 fl.
Tausende
 und Winter-Damen-Tuch-Coupons, ein abgerastetes Kleid von 7 Meter 3 fl. 95 kr. bis 8 fl.
Tausende
 Tüffel, Tricots, Damenloben, Palmersons-Tüche für jeden Beruf und Zweck unerreicht gut und billig.
Tausende
 Anzugs-Reste: schwarzes Tuch, 3 25 Meter lang, rein Wolle, 7 fl. 80 kr. bis 12 fl.
Tausende
Herbst- und Winter-
 Musterentwürfen an Schneider und Private über Verlangen gratis und franco.
Tausende
 Anerkennung- und Dankschreiben aller Berufsclassen.
Versandt
 gegen Nachnahme oder Vorauszahlung. Für Nichtpassendes Ertrag des Kaufpreises baar und franco.
D. Wassertrilling,
 Tuchhändler, (665) 7-8
 Boskowitz nächst Brünn.

Sechs goldene Medaillen. Ehrenkreuze und Ehrendiplome.
Graf Géza Esterházy-Cognac,
 durch ärztliche Autoritäten empfohlen, schmeckt überaus angenehm, steht den französischen Erzeugnissen qualitativ nicht nach und ist überdies um die Hälfte billiger.
Specialmarke: * * * *
Cognac
 ist überall erhältlich.
 Unser Cognac wird ohne Zusatz fremder Substanzen auf französische Art aus purem Wein erzeugt, eignet sich also bei epidemischen Krankheiten, namentlich bei Cholera als vorzügliches Präventivmittel.
Direction (735) 9-13
der Graf Géza Esterházy'schen Cognac-Fabrik, Budapest, VI., külső vácsi út 23.
 Paris, Leipzig, Bordeaux, Berlin, Nizza, Brüssel.

Heimisches Fabrikat!
 Die seit 10 Jahren bestehende, mit mehreren Auszeichnungen prämiirte
 Erste siebenbürgische
Cassen-Fabrik
 des **A. Géza Öszy,**
 Quergasse Nr. 39 — Hermannstadt — Hechtgasse Nr. 40,
 empfiehlt
 ihre eigens konstruirten und nur vom eingeweihten Käufer auffschließbaren
feuer- und einbruchssicheren Geld-, Bücher- Documenten-Cassen
 und **Cassetten**
 in verschiedenen Formen und Größen zu billigeren Preisen, als alle anderer Fabriken.
 Die Cassen stehen im Fabriks-Local zur Ansicht. (263) 41
 Illustrierte Preis-Courante auf Verlangen gratis und franco.

Excellent-Zwirn
 nur mit dieser Schutzmarke echt.

Ehrendiplom Agram 1891. **Franz Joh. Kwizda,** Goldene Medaille Temesvar 1891.
 I. und I. österr. und kön. rumän. Hoflieferant, **Korneuburg.**
 Erstes und ältestes Etablissement in Oesterreich für Veterinar-Präparate. Ausgezeichnet mit 13 Medaillen, 7 Ehrendiplomen und Anerkennungen. Gegründet 1853.

Kwizda's Restitutionsfluid, Waschwasser für Pferde.
 Preis einer Flasche 1 fl. 40 kr. 6. W.

Kwizda's rother Blisten, scharfe Einreibung für Pferde. 1 Ziegel 2 fl. 8. W.	Kwizda's Hufkitt, künstliches Hufhorn. 1 Stange 80 kr.
Kwizda's Maukensalbe, für Pferde und Rinder. 1 Ziegel 1 fl. 6. W.	Kwizda's Hufsalbe, gegen spröde und brüchige Hufe. 1 Büchse à 400 Gramm 1 fl. 25 kr.
Kwizda's Waschseife, für Hausvieh. à 40 kr., 80 kr. und 1 fl. 60 kr.	Kwizda's Kresolin-Balsam, antiseptisches und Juckconservierungsmittel. 1 Büchse à 500 Gramm 1 fl. 10 kr.
Kwizda's Desinfections-Pulver, für Stallungen. 1/2 Kgr. 30 kr., 5 Kgr. 1 fl. 40 kr., 10 Kgr. 2 fl. 40 kr.	Kwizda's Sattelseife, zur Reinigung und Conservierung des Sattels u. Riemenzeuges. — 1 Büchse 1 fl.

Man achte gefälligst auf obige Schutzmarke u. verlange ausdrücklich Kwizda's Präparate. Echt zu beziehen in allen Apotheken. — En gros durch Droguerien.
 Tägliche Postversendung durch das Haupt-Depot: Kreisapothek Korneuburg bei Wien. (132) 12-13
 Haupt-Depositeur für Siebenbürgen: **W. F. Morscher, Apoth., Hermannstadt.**

Im Verlage der unterfertigten Buchdruckerei ist erschienen und in allen Buchhandlungen vorrätzig:
Neuer und alter Haus-Kalender
 für das Jahr 1893.
Inhalt:
 Jahresrechnung für das Gemeinjahr 1893 — Die 12 Himmelszeichen — Die Sonne mit den Planeten — Die Mondesviertel — Die kritischen Tage des Jahres 1893 — Von den Finsternissen — Von den Jahreszeiten — Die vier Quatember — Ostertabelle — Jahresregent: Mercur — Die Sichtbarkeit der Planeten — Kalendarium — Kalender der Juden — Bauernregeln — Genealogie des regierenden Kaiser-Königshaus von Oesterreich-Ungarn — Genealogie der wichtigsten europäischen Regentenhäuser — Jahrmärkte — Post- und Telegraphenwesen: A. Briefpost, B. Fahrpost, C. K. ung. Postparcasse, D. Telegraphen-Bestimmungen — Eisenbahnen: Zonen-Tarif — Stempel-Scala — Der Hammeldieb. Eine Geschichte aus den Karpathen. Von Albert Amacher — Der Silbergulden. Eine Geschichte aus dem Dorfleben. Von Johann Leonhardt — Ein Wiedersehen. Erzählung von Traugott Hammer — Rückblick auf die Zeit vom 1. October 1891 bis Ende September 1892 — Denksprüche für's Haus — Lebensregeln — Die zehn Gebote der Kinder-Erziehung — Der Freispruch. Gedicht von Hermann Malmer. — En por lastig Geschichten — Anekdoten — Mannigfaltiges — Gemeinnütziges — Post-Curje — Eisenbahn-Fahrordnung — Inserate — Verzeichniß der in Hermannstadt befindlichen Advocaten, Notare und Aerzte mit Angabe ihrer Wohnungen.
 Preis: 20 kr., mit Franco-Postzusendung 23 kr.
Th. Steinhausen's Nachfolger (Adolf Reissenberger).
 Buchdruckerei, Zeitungs- und Kalender-Verlag.